Geschichte der Kreuzzüge.

Zweytes Buch.

Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Pilgerzüge aus Europa nach dem heiligen Lande bis zum Kreuzzuge der Könige Conrads III. und Ludwigs VII. im Jahre 1146.

I. Regierung des Herzogs Gottfried.

Erstes Kapitel.

Als nach Eroberung der heil. Stadt die Pilger ihr Gelübde durch ein Gebet an dem Grabe des Heilandes vollbracht hatten, kehrte ein großer Theil von ihnen mit des Herzogs Gottfried Erlaubniß in die Heimath zurück [1]. Denen aber, welche blieben, stand ein harter Kampf bevor. Denn im ganzen Morgenlande erweckte die Kunde von der Eroberung Jerusalems durch die Wallbrüder, bey den Schwachen Bestürzung und Jammer, bey den Starken Erbitterung und Kampflust, um die Schmach zu rächen, welche den Musel- J. Chr. 1099.

1) Plurima Peregrinorum multitudo ad terram cognationis suae ex illius (Ducis) consensu et licentia reversi sunt. Albert. Aquens. VI. 37.

J. Chr. 1099. männern wiederfahren. Das Volk in Bagdad, als es im Fastenmonat von geflohenen Muselmännern aus Jerusalem diese traurige Botschaft vernahm, flehte mit Thränen um Hülfe und Rache und gedachte in seinem Jammer nicht mehr des Fastens. Ein Dichter [2]), in Unmuth über die Erniedrigung der Verehrer des großen Propheten, schmähte mit herzzerschneidenden Worten ihrer Unthätigkeit [3]). Selbst viele morgenländische Christen beklagten den Sieg der Lateiner, welche ihnen, als die sie für Ketzer achteten, die freye Wallfahrt nach den heiligen Oertern nicht gestatteten [4]).

Doch die Gemüther der abendländischen Pilger wurden mit neuer Zuversicht gestärkt, als, wenige Tage nachdem die heilige Stadt von dem Gräuel der Verwüstung gereiniget worden, ein Christ aus Jerusalem den Rittern meldete, daß er ein Kreuz, eine halbe Elle lang und mit Gold geziert, in dessen Mitte ein Stück des allerheiligsten Kreuzes, an welchem der Heiland geblutet, sich befinde, unter der Erde verborgen, und dadurch während der Belagerung gegen die Raubsucht der Ungläubigen bewahrt habe [5]). Die Geistli-

2) Abulfed. Annal. moslem. ad a. 492. T. III. p. 318.

3) Der Dichter Modhaffer aus Abivard (Elabivardi). Ebendas. S. Beylagen No. I.

4) Renaudot Histor. Patriarchar. Alexandrin. p. 479. wo Severus, ein Schriftsteller des 12. Jahrh. aus der Secte der Jacobiten, also sich ausdrückt: „Inde factum est, ut nos Christiani Jacobitae Coptitae non amplius peregrinationis religiosae ad eam urbem instituendae facultatem habeamus, sed neque ad eam accedendi. Notum est enim odium eorum adversus nos, quasi in fide erremus, adeo ut palam nos impietatis condemnent.

5) Die Sage ist bekannt, daß die heil. Helena, als sie das heil. Kreuz gefunden, einen Theil desselben mit sich nach Constantinopel genommen, den größten Theil aber zu Jerusalem gelassen habe (Socrat. hist. eccles. I. c. 13. Sozom. hist. eccl. II, 1.), wo er alljährlich am Osterfest, am Fest der Kreuzeserhöhung und an den sieben folgenden Tagen, endlich an den großen Festen dem Volke gezeigt wurde. Auch zu anderer Zeit konnte auf besondere Erlaubniß des Patriarchen das heil. Kreuz

chen und das ganze christliche Volk gingen an einem Freytage, als dem Leidenstage unsers Herrn, im feyerlichen Zuge an den Ort, welchen der Christ ihnen wies, und brachten unter freudigem Lobgesang das heilige Kreuz in die Kirche des Grabes. Damit eines so köstlichen Schatzes gewartet würde, erkohren sie einmüthig den Patriarchen Arnulf zum Pfleger der heiligen Reliquien [6]. J. Chr. 1099.

Die innere Ordnung des Reichs, sowohl die kirchliche als die weltliche, kam der Vollkommenheit immer näher. Dem Patriarchen wurden bald, nachdem seine Kirche mit dem allerheiligsten Kreuz geschmückt worden, zwanzig Stiftsherren beygesellt, damit diese mit ihm die Messe feyerten, die Gaben der Gläubigen unter die Armen vertheilten und der andern Pflichten warteten, welche jenseit des Meeres die Regel den Stiftsherren gebot. Durch reichliche Pfründen sorgte Herzog Gottfried für ihren Unterhalt, und angemessene Wohnungen bey ihrer Kirche wurden ihnen zugeschieden. Auch rief in der heiligen Stadt der dort noch niemals gehörte

Pilgern gezeigt werden. S. Gretser. de cruce Christi Lib. I. c. 75. Nach Raimunds von Agiles Erzählung (p. 180. b. Bongars) preßte der Patriarch Arnulf mit Gewalt den Christen in Jerusalem die Entdeckung des Ortes ab, wo das Kreuz verborgen war, um seinem geringen Ansehen aufzuhelfen. Nactus itaque Arnulfus hanc potestatem, cepit requirere ab incolis civitatis, ubi Crux erat, quam Peregrini ante captam Iherosolimam adorare consueverant. Quibus negantibus et juramento et aliis signis se nescire probare volentibus, tandem coacti sunt .... Posthaec deduxerunt eos ad quoddam atrium Ecclesiae et ibi effodientes reddiderunt. Ueberhaupt sind die Angaben von dem heil. Kreuz sehr verschieden. Nach Albert wurde es in einem schlechten staubichten Winkel eines verlassenen Hauses (in loco humili et pulverulento domus desertae) erst während der Belagerung vergraben. Nach andern war es schon seit langer Zeit verborgen. Wilh. Tyr. IX. 4. welcher der Nachricht des Fulcher, Carnot. c. 18. gefolgt zu seyn scheint.

6) Procuratorem sanctarum reliquiarum. Albert. Aquens. VI. 59. Schon früher war der Patriarch

J. Chr. 1099. Ton [7]) metallner Glocken die Gläubigen zur Gottesdienstlichen Feyer.

Fünf Wochen waren nach Eroberung der heiligen Stadt unter diesen und manchen andern Anordnungen verflossen, als Tankred, welcher mit Eustach, des Herzogs Bruder, nach Neapolis, dessen Einwohner die Abendländer selbst gerufen hatten, und nach Ramla ausgezogen war, dem Herzog und dem Patriarchen den Anzug eines furchtbaren Heeres aus Aegypten, welchen er von gefangenen Saracenen erfahren, melden ließ [8]). Nun blieben viele schon zur Heimkehr gerüstete Pilger, um in dem gefährlichen Kampfe die Brüder nicht zu verlassen, und Tankred und Eustach wurden eilig zurückgerufen. Die siegreiche Kraft des allerheiligsten Kreuzes, welches die Pilger zu so manchem herrlichen Siege begeisterte, verherrlichte sich zum ersten Mal in dieser Gefahr.

Der Herzog Gottfried in der heiligen Stadt und in der Burg Davids eine hinlängliche Anzahl Bewaffneter zurücklassend, eilte mit seinem Bruder Eustach, dem Grafen von Flandern und Tankred durch das Gebirge über Caesarea und Ramla, längs dem Meere gegen Askalon hin, um den Aufenthalt und die Absicht der Feinde auszuspähen. Der Graf Raimund aber und der Herzog von der Normandie blieben zurück und versprachen nachzufolgen, wenn sie erfahren hätten, daß ihre Hülfe wirklich vonnöthen sey. Denn wegen mancherley Zwistes und Unzufriedenheit waren die Helden zum Kampf nicht mehr so bereitwillig als zuvor. Bey Ramla vernahm der Herzog von

Oberaufseher des heil. Kreuzes, der einem anderen Geistlichen die Bewahrung übertrug. Gretser a. a. O.

7) Non huiuscemodi soni aut signa visa vel audita sunt ante hos dies in Jerusalem. Albert. Aq. VI. 40.

8) Gesta Francor. exp. Iheruſ. p. 28.

Arabern, welche zum Vortrabe des saracenischen Heers gehörig gefangen wurden, die Kunde, daß Afdal [9]), der Vezir des Chalifen von Aegypten, zu Lande mit einem zahllosen Heere aus Arabern, schwarzen Aethiopiern und andern afrikanischen Völkern nach Syrien gekommen, und daß zu gleicher Zeit eine große Flotte mit furchtbarem Kriegsgeräthe bey Askalon angelangt sey, um Jerusalem den Christen wieder zu entreißen [10]). J. Chr. 1099.

Afdal war der Sohn des Badr al Dschemali, welcher, von christlichen Armenischen Aeltern geboren, nachdem er den wahren Glauben verläugnet, im Dienste des trägen ägyptischen Chalifen Mostanser von einer Würde zur andern empor gestiegen war, als Statthalter von Damaskus die syrischen Länder des Chalifen kräftig, wiewohl nicht immer glücklich gegen die Uebermacht der Türken vertheidigt, endlich, zur hohen Würde des Veziers erhoben, Aegypten von dem Ungestüm der türkischen Söldlinge und von einer schrecklichen Hungersnoth rühmlich befreyt, und den Wohlstand des Landes und seiner Bewohner wieder hergestellt hatte. Nach dem Tode seines Vaters war Afdal zu derselben Würde erhoben worden. Er hatte, wie im ersten Buche erzählt worden, in ebendemselben Jahre, in welchem die Christen aus dem Abendlande nach Syrien kamen, über die Türken die heilige Stadt erobert, welche nur so kurze Zeit von Ifthikar, dem der Chalife ihre Bewahrung übertragen hatte, behauptet worden war. Um so mehr trachtete nun Afdal, das verlorne Heiligthum den Christen wieder abzugewinnen. Unter den Pilgern wurden bald die schrecklichen und gotteslästerlichen Drohungen bekannt, welche Afdal

9) Meranis (aus Emiro'l dschojuschi gebildet) secundus a rege Babyloniae (so hieß in dieser Zeit die Stadt Misr.) Alb. Aq. VI. 41. Elafdasius, qui alio nomine dicebatur Emireius. Wilh. Tyr. IX. 10. Seinen Namen nennt Abulfeda T. III. p. 334. Afdal Ben Badr el dschemali Emiro'l dschojuschi d. i. Feldhauptmann. Die Armenische Abkunft des Badr al-Dschemali bezeugen auch die morgenl. Schriftsteller, welche Herr Quatremere anführt. Mémoire sur la vie de Mostanser in den Recherches sur l'Egypte ꝛc. T. II. S. 339.

10) Alb. Aquens. VI. 41.

J. Chr. 1099. ausgesprochen. Er wollte die Franken nicht bloß aus der heiligen Stadt vertreiben, sondern alle fränkische Männer und Frauen dort erwürgen, und nur der Jünglinge und Jungfrauen unter zwanzig Jahren schonen, damit diese, vermischt mit dem ägyptischen Volke, ein kraftvolles kriegerisches Geschlecht ihm zeugten. Dann sollte auch den Fürsten Boemund und die Seinigen ein gleiches Schicksal treffen; auch aus Damaskus wollte Afdal die Türken vertreiben, welche dadurch, daß sie die Franken nicht abgewehrt, sich unwürdig und unmächtig in Syrien zu herrschen bewiesen hätten. Damit aber künftig niemals wieder die Franken zum Kreuzzuge nach dem gelobten Lande gereizt würden, so wollte er die trefflichsten Heiligthümer bis auf die letzte Spur zerstören, die Krippe nämlich, worin das Jesuskind gelegt worden, den Berg Golgatha, und das heilige Grab. Also sollte Afdal im Uebermuthe gedroht haben [11]).

Die Ritter aber, nachdem sie jene Nachricht vernommen hatten, lagerten sich auf dem Gebirge und schickten den Bischof von Matera an den Herzog von der Normandie und den Grafen von Toulouse mit der Bitte, daß sie jetzt eiligst mit den Ihrigen in die Gefilde von Askalon kommen möchten; denn die Gefahr sey dringend. Auch der Patriarch Arnulf wurde aufgeboten, mit dem allerheiligsten Kreuze zu kommen und zum Siege zu helfen. Alle kamen jetzt willig und gern; nur den Grafen Raimund, dessen Gemüth der Verdruß wegen der erzwungenen Uebergabe der Burg Davids noch immer nicht verlassen hatte, konnten erst die Drohungen der Fürsten und die Bitten seiner Waffengefährten dazu bestimmen, daß er nicht in dieser gefahrvollen Zeit die Sache des Heilandes verließ [12]). Denn aus Verdruß berei-

11) Raim. de Agil. p. 180. Vgl. Anon. Gesta Francor. p. 577.

12) Alb. Aquens. VI. 42. Nach Petrus Tudebodus: „Comes vero S Aegidii ac Robertus Normannus dixerunt, se non exituros,

tete sich Raimund, nachdem er die Wallfahrt an den Jordan vollbracht, zur Heimkehr [13]). Auch Peter der Einsiedler wurde eingeladen, noch an diesem Kampfe Antheil zu nehmen; aber der Schlachten müde, zog er vor, in Jerusalem für den abwesenden Patriarchen die feyerlichen Umzüge zu ordnen, in welchen die griechischen und lateinischen Geistlichen für die kämpfenden Brüder den Beystand Gottes erflehten [14]). J. Chr. 1099.

Robert von der Normandie, Raimund und ihre Waffengefährten, nachdem sie am heiligen Grabe mit entblößten Füßen gebetet und das heilige Sacrament empfangen hatten, zogen aus gegen Askalon [15]) und trafen bey Ibelim [16]) den Herzog Gottfried und die übrigen Ritter. Der Bischoff

nisi certum bellum scirent. Iusserunt ergo militibus suis, ut pergerent videre, si bellum vere esset.... Ierunt illi viderunque bellum et cito renuntiaverunt se vidisse oculis suis? Auch scheint nach der Erzählung dieses Schriftstellers eine zweyte Aufforderung Gottfrieds nothwendig geworden zu seyn, welche der Bischoff von Matera überbrachte. Gesta Francor. p. 28. Auf gleiche Weise, und noch bestimmter erzählt es Baldricus p. 136. der aus jenem geschöpft hat. Nach der Erzählung des Abts Guibert, welche die Widersprüche vereinigt, gaben der Graf von Toulouse und der Herzog von der Normandie die von Petrus Tudebodus erwähnte Erklärung damals, als Gottfried auszog, um den Aufenthalt der Feinde auszuforschen. Wilhelm von Tyr berichtet nichts von einer Weigerung der beyden Fürsten, dem Ruf Gottfrieds zu folgen.

13) Raim. de Agil. a. a. O.

14) Gesta Francor. a. a. O. und die andern Schriftsteller außer Albert von Aix.

15) Ut per totam civitatem praeconaretur, quo in crastinum summo mane omnes ad ecclesiam convenirent, ut post sacra missarum solemnia Dominici corporis Eucharistiam perciperent et ad bellum adversus Ascalonam equitarent. Robert. Mon. p. 77. Congregati sunt nostri principes et clerus et nudis pedibus incedentes ad Sepulchrum Domini cum multis orationibus et lachrumis misericordiam a Domino deprecabantur, ut populum suum modo liberaret etc. Raim. de Ag. p. 180.

16) In campestria Philistiim ad eum locum qui dicitur Ibelim. Guil. Tyr. IX. 12.

J. Chr. 1099. von Matera aber wurde seit dem Tage, an welchem er Jerusalem verließ, um dem Herzog Gottfried die Antwort des Herzogs von der Normandie und des Grafen von Toulouse zu überbringen, nicht mehr gesehen, und viele Wallbrüder meinten, er finde in der Gefangenschaft der Ungläubigen die Strafe für den Zwiespalt unter den Gläubigen, dessen Anstifter er gewesen war [17]). Im christlichen Lager war auch der muselmännische Befehlshaber von Ramla, welcher nach der Uebergabe seiner Stadt dem Pilgerheere folgte und jetzt mit heilsamen Rath den Wallbrüdern nützlich war. Denn als diese das um Askalon weidende Vieh des ägyptischen Heers zu rauben anfingen, rieth er ihnen weislich, davon abzulassen, weil zu besorgen sey, daß die Saracenen damit entweder die Aufmerksamkeit der Christen von sich abzuwenden oder die Christen gar in Hinterhalt zu locken suchten; und auf seinen Rath wurde im Namen aller Fürsten kund gethan, daß jedem, welcher vor dem Treffen Beute ins Lager brächte, Nase und Ohren abgeschnitten werden sollten [18]). Der Patriarch drohte den Uebertretern dieses Verbotes auch noch den kirchlichen Bann [19]). Von den gefangenen Hirten dieser Heerden erfuhren die Pilger, daß das Heer der Saracenen in einer Entfernung von fünf Stunden gelagert sey, und daß die Zahl desselben sich stündlich mehre. Obwohl die meisten der christlichen Streiter die folgende Nacht ohne Zelte unter freyem Himmel zubrachten, und an

17) Martaronensis in manus Paganorum devenit et dubium est, an abductus an peremptus. Baldr. p. 156. Guil. Tyr. a. a. O. S. Th. I. S. 302.

18) Ut quicumque de Peregrinis praedam ante praelium contigerit, auribus et naribus truncatus puniatur. Alb. Aquens. a. a. O.

19) Patriarcha anathematizavit omnes, qui in illo conflictu aliquid raperent ante consecutam victoriam. Rob. Mon. p. 77. Vgl. Raim. de Agil. p. 181.

Salz, Wein und Brod es gänzlich gebrach, nur Ueberfluß an Fleisch war, so daß die Wallbrüder des Lammfleisches als des Brodes sich bedienten [20]), so minderte dennoch keine Entbehrung selbst in der Nähe eines furchtbaren Feindes die Freudigkeit ihres Muthes und in gewisser Erwartung des Sieges harrten sie des kommenden Tages. J. Chr. 1099.

Es war am Donnerstage, dem vierzehnten Tage des Augusts, als erheitert durch die mehr als gewöhnliche Klarheit der aufgehenden Sonne [21]), alle zur Schlacht waffneten. Den Priestern wurde hierauf gebeichtet, sie segneten das Volk, und der Patriarch Arnulf ertheilte mit dem allerheiligsten Kreuze den Segen, welcher alle mit fröhlichem Muthe erfüllte. Das Verbot, nicht dem Raube nachzugehen, wurde aufs neue eingeschärft. So zog das Heer mit Jubelgeschrey und vertrauend auf den Beystand Gottes, welcher den Uebermuth der Ungläubigen und die Lästerung seines Nahmens nicht ungerochen lassen werde [22]), dem furchtbaren Heere Asdals entgegen, zwanzig Tausend Streiter zum Kampfe mit dreyhundert Tausenden [23]). Den Statthalter von 14. Aug. 1099.

20) Mansimus ea nocte satis pauperrime: etenim tentoria non habebamus, panem pauci, vinum nullus, annonam atque salem paucissimi: sed copia carnis erat quasi arena: sed vescebamur carnibus; et pro pane, ovium caro erat. Raim. de Agil. p. 181.

21) Nocte igitur transacta aurora solito clarior incanduit et nostros a somno excitavit. Robert. Mon. p. 77.

22) Innascebatur tanta securitas in cordibus singulorum, ut crederent suos hostes cervis timidiores et ovibus innocentiores. Sed haec securitas ideo nobis erat, quia credebamus Dominum nobiscum esse, sicut et in reliquis negotiis; et propter blasphemias sibi illatas agere propter se ipsum, si etiam causa nostra invalida fuisset. Raim. de Ag. p. 181.

23) Commissum est hoc proelium a viginti millibus Christianorum adversus trecenta millia gentilium. Alb. Aquens. VI. 50. Die andern Schriftsteller der Kreuzzüge geben keine Zahl an. In andern Chroniken werden vierhundert Tausend zu Fuß und hundert Tausend zu Pferde angegeben. S. Alberici Chron.

J. Chr. 1099. Ramla setzte diese nie gesehene Freudigkeit eines zum Kampfe ausziehenden Heeres in Erstaunen; als er aber vom Herzoge Gottfried vernahm, daß das Vertrauen auf den Heiland und sein allerheiligstes Kreuz und die feste Zuversicht durch den Tod in der Schlacht zur himmlischen Herrlichkeit einzugehen [24]), diesen freudigen Muth bewirke, bat er um den Segen mit dem heiligen Marterholze.

In neun Heerhaufen, welche in drey Schlachtordnungen getheilt waren, zogen die Christen zum Kampfe [25]). Das Heer der Saracenen aber wurde durch ihr Jubelgeschrey und ihren Waffenglanz geschreckt. Selbst die Heerden, welche von den Ungläubigen in der Gegend von Askalon zerstreut worden, vermehrten die Furcht derselben; denn von ihren Führern verlassen, schlossen sie dem Heere der Wallbrüder sich an, und verstärkten den Staub, welcher hinter diesem aufstieg, so daß die Anzahl desselben in der Ferne unermeßlich schien. Wie durch ein Wunder wandten diese Heerden, als das christliche Heer von den Hügeln herab in die Ebne gestiegen war, sich von selbst nach den nahen Triften, als wollten sie den Kampf nicht hindern [26]).

(in Leibnitz Access. hist.) p. 177. 178. So auch Bernard. Thesaur. c. 80. und der (gewiß unechte) Brief der Fürsten an den Papst Paschal, welcher in Dodechini Append. ad Mariani Scoti Chron. in Pistor. Scriptt. rer. germ. ed. Struve T. I. p. 664. ffg. steht. Raimund drückt sich von den Saracenen also aus: „Praeterea numero atque viribus suis confisi, in solis sputis nos et castra nostra submergere se posse credebant".

24) Alb. Aquens. VI. 45.

25) Armati in novem turmis incedebant. Erant autem tres a tergo, tres a fronte, tres in medio. Raim. de Ag. p. 181. Vgl. Guil. Tyr. IX. 12.

26) Greges et universa armenta, quae nemo denumerare poterat, sponte segregata et directa sunt sine rectoribus et sine magistris ad locum satis vicini pascui; ac si divino nutu praemonita et jussa ultro cuneis catholicis cederent, ne forte eis impedimentum fierent, sed ut ibidem in loco pascui per-

Hinter dem Bache Sorek, welcher die Pilger von den Ungläubigen trennte, blieb der Patriarch mit den ihn begleitenden lateinischen und griechischen Geistlichen zurück. Das Heer aber kam jenseit des Baches durch ein liebliches Thal an die Meeresküste, wo es zur Schlacht geordnet ward. Der Herzog Gottfried theilte alle Kämpfer in fünf Heerhaufen [27]. Mit dem ersten Heerhaufen von zwey Tausend Rittern und drey Tausenden zu Fuß wandte er selbst sich links gegen Askalon und besetzte das Thor [28], damit aus der Stadt den Ungläubigen keine Hülfe nachgeschickt werden könne; und Raimund, welcher in seinem Heerhaufen noch die heilige Lanze führte [29], zog in die Gärten von Askalon am Meer, um aus diesem Hinterhalte entweder dem Pilgerheere, wenn es nöthig sey, Hülfe zu bringen oder die fliehenden Ungläubigen zu ereilen. Der Herzog von der Normandie aber, der Graf von Flandern und Tankred mit Eustach, Olivier von Jussy, Gerhard von Kerest und Reinhard von Toul führten die drey andern Heerhaufen zum Kampfe. Die leichtbewaffneten Mohren im saracenischen Heere, welche niederknieend, fest ihren Platz behauptend und mit Schildern den Oberkörper schützend Pfeile schossen, begonnen, als die Christen sich

J. Chr. 1099.

sistentes, a Christianis post victoriam reperiri possent. Alb. Aq. VI. 45.

27) Descendit itaque Rex in quandam vallem speciosam et spaciosam cum suis omnibus et secus litus maris intravit ibique suas acies ordinavit. Ipse suam constituit primam: Comes Normannus secundam: Comes S. Aegidii tertiam: Comes Flandrensis quartam. Comes Eust. et Tancr. et Guaston de Behert quintam. Rob. Mon. p. 78.

28) Von keinem Schriftsteller wird die Ursach angegeben, warum gerade Gottfried nicht in die Schlacht zog, sondern diesen Posten übernahm. Vielleicht wurden die Posten durch das Loos zugetheilt.

29) Supplicantes Deo et acceptis armis et dominicam lanceam profecti sumus ab Iherosolimis. Raim. de Agil. (der in des Grafen Gefolge war) S. 181.

J. Chr. 1099. näherten, den Streit. Mit einem gewaltigen Pfeilregen empfingen sie Roberts von der Normandie Heerhaufen; der Schall ihrer Pauken, das Schmettern ihrer Trompeten, und der noch fürchterlichere Ton der eisernen Peitschen, mit welchen sie selbst die Panzer und Schilde der Feinde zerschlugen und die Köpfe der Pferde verwundeten [30]), hätten jedes andre Heer zur Flucht gebracht. Aber Robert der Normann drang unwiderstehlich in die feindliche Schaar ein und erschlug vor den Füßen des Vezirs den Mann, welcher des Chalifen Standarte, einen langen ganz mit Silber beschlagenen und mit goldenem Kopfe an der Spitze gezierten Speer, dem Heere vortrug, obwohl diese Standarte von den Tapfersten des Heers in dichtem Haufen beschirmt wurde [31]). Bald war das Treffen allgemein, vom Morgen bis zum Abend wurde gestritten; in der Stunde aber, in welcher der Erlöser ans Kreuz stieg [32]), nahm die vordere Schlachtordnung des saracenischen Heers vor dem kleinen Haufen der Wallbrüder die Flucht. Die hintere Schlachtordnung ungewiß, ob die erstere fliehe oder die fliehenden Christen verfolge, stand noch im Kampfe, bis von der Flucht derselben überzeugt, auch sie in Unord-

30) Praemiserunt quandam gentem, quam Aethiopes vocabant, quos in loco statuerunt et immotos eos manere mandaverunt. Hi genibus humi defixis, dextro tamen postposito, ancilibus corpora superiora tutantes, sagittis utebantur et gladiis. Baldric. p. 137. Albert von Aix. (VI. 46.) setzt hinzu: Tubis et tympanistris intonantes, ut tam horribili sonitu equos et viros perterritos a bello et locis campestribus absterrerent. Habebant etiam iidem Azopart, viri horridi et teterrimi, flagella ferrea et saevissima, quibus loricas et clypeos gravi ictu penetrabant, equos in frontibus percutiebant et sonitum terribilem per universa agmina fidelium faciebant.

31) Alb. Aquens. a. a. O. und alle andre Schriftsteller.

32) Hora qua Dominus noster crucem ascendit; ipsa eadem hora omne robur contrariae gentis emarcuit. Rob. Mon. p. 78.

nung wich [33]). Nun brach auch Gottfried hervor, den Un- J. Chr. 1099.
gläubigen blieb kein Weg zur Flucht als nach dem Meere; hier aber stellte sich Raimund ihnen entgegen, der eine große Zahl von ihnen tödtete und fast drey Tausend stürzten sich in die Wellen des Meers. Tankred und Eustach erstürmten indeß das saracenische Lager [34]), und das ganze Lager mit unermeßlichen Kostbarkeiten aller Art und einer großen Menge von Vieh und von allerley Lebensmitteln wurde erbeutet.

Aber, während das Sammeln der Beute die meisten Wallbrüder beschäftigte, vereinigte sich ein zahlreicher Haufe der geflohenen Ungläubigen, und schon war dieser auf dem Wege, um den Christen den errungenen glorreichen Sieg zu entreißen, als Herzog Gottfried von den Hügeln, wohin er sich gewandt [35]), herbeyeilte, die Pilger von der Beute abrief und wiederum zum Kampfe führte. Die Saracenen widerstanden dem christlichen Helden nicht und flohen in solcher Verwirrung und Angst, daß viele, welche nach Askalon flohen, im Thor im Gedränge erdrückt wurden [36]); andre, welche in den Zweigen von Bäumen oder im Gebüsch Zuflucht suchten, wurden ohne Gegenwehr wie Wild von den Pfeilen der Wallbrüder erlegt. Diese rühmten sich, ohne den Ver-

33) Robert. Mon. a. a. O.

34) Nach der Erzählung des Peter Tudebodus und Baldrich's hat Tankreds Einbruch in das arabische Lager die Flucht bewirkt.

35) Qui versus montana extremas acies dirigebat. Alb. Aq. VI. 48.

36) Der Abt Guibert (p. 542.) läßt sogar das Thor von Askalon vor den Flüchtlingen verschlossen werden. „Juvit quoque nostrorum victoriam plurimum, quod conclamata in hostili exercitu fuga, Admiravisus ille qui praeerat Aschaloni, ubi conspexit Babilonicum vertere terga ducem, fugitivos omnes a propriae urbis ingressu mandat arceri". Allein dieß ist nichts als eine eigne Ausschmückung Guiberts von der Nachricht, welche im Texte nach den andern Schriftstellern gegeben worden.

J. Chr. 1099. lust auch nur Eines Ritters der Eines angesehenen Mannes einen Sieg gewonnen zu haben, welcher den Ungläubigen mehr als dreyßig Tausende gekostet [37]). Das Schlachtfeld aber war mit Waffen aller Art bedeckt; die Pfeile und Bogen, welche die Sieger nicht mitnehmen konnten, wurden verbrannt [38]). Der Vezir Afdal selbst entrann nur mit Mühe dem Tode oder der Gefangenschaft, nachdem er mit bitterm Schmerze die Niederlage seines Heers und die schmähliche Vereitelung seiner gotteslästerlichen Drohungen gesehen hatte. Selbst sein kostbares Schwert verlor er auf der Flucht, und der Pilger, welcher es erbeutet, verkaufte es für sechzig Bysanzien [39]). Unter verzweiflungsvollen Klagen floh Afdal in die Stadt Askalon und begab sich auf die Flotte, welche eilig nach Aegypten zurück segelte [40]).

Die christlichen Kämpfer aber, reich durch unermeßliche Beute, kehrten am Abend dieses glorreichen Tages zu dem Patriarchen und den übrigen Geistlichen jenseit des Baches Sorek zurück, nur der Herzog Gottfried blieb mit seinen Waffengefährten vor Askalon. Die andern begaben sich am andern Morgen auf den Weg zur heiligen Stadt; die Thäler und Felsenklüfte hallten wieder von der schmetternden Kriegsmusik und dem Jubelgesang der heimkehrenden Sieger [41]). Eingeholt

37) Alb. Aquens. VI, 50. Nulli vero Christianorum viri nominati illic ceciderunt praeter paucos pedestris vulgi, ut procul dubio a veridicis fratribus compertum est.

38) Fulcher. Carnot. p. 400.

39) Robert. Monach. u. alle andern.

40) Robert. Mon. p. 79.

41) Robert. Mon. p. 80 Qui ut civitati fere ad duo millia proximare coeperunt, sicut triumphatores insonuere tubis, sistris et cornibus atque omnis generis musicis instrumentis, ita ut montes et colles harmoniae modulatis tinnitibus responderent; et quodammodo cum eis Domino jubilarent.

von den zurückgebliebenen Pilgern, zogen sie in Fröhlichkeit in Jerusalem ein, und brachten am heiligen Grabe dem Erlöser frommen Dank für den herrlichen Sieg dar, welchen sein Beystand ihnen verliehen. Die Standarte des Chalifen, welche der Herzog von der Normandie von dem Pilger, der sie dem erschlagenen Fahnenträger abgenommen hatte, mit zwanzig Mark Silber kaufte [42]), wurde zum Andenken des Siegs in der Kirche des heiligen Grabes aufgehängt [43]). J. Chr. 1099.

Tunc realiter implebatur quod spiritualiter per Esaiam de Ecclesia fidelium dicitur: Montes et colles cantabunt coram vobis laudem. Erat autem admodum grata multifidâque suavitate delectabilis harmonia, cum voci militum sonituique tubarum echonisarent tinnitus montium, concava rupium et ima convallium.

42) Baldr. p. 138. Guib. Abb. p. 542. Die andern Schriftsteller drücken sich undeutlicher aus, als hätte Robert selbst die Standarte erbeutet, und dennoch hernach gekauft.

43) Unter den morgenländischen Schriftstellern erwähnt allein Abulfaradsch in seiner syrischen Chronik (p. 282.) dieses Sieges der Christen.

Zweytes Kapitel.

J. Chr. 1099. Während die frommen Pilger mit dankbarem Gemüthe gegen den Heiland für den verliehenen herrlichen Sieg und in großer Fröhlichkeit nach Jerusalem zurückkehrten, erhob sich wieder unter den Fürsten die heftigste Zwietracht. Der Herzog Gottfried war in der Hoffnung, daß die Ungläubigen in Askalon, geschreckt durch die Niederlage Afdals, ihre Thore ohne Widerstand den Siegern öffnen würden, vor dieser Stadt geblieben. Denn wenige Städte waren dem neuen Reiche so wichtig als diese, und ihre Eroberung war daher sehr wünschenswerth. Askalon, nur drey Tagereisen von Jerusalem entfernt, war durch seine festen Mauern [1]) geschickt, das Bollwerk der Ungläubigen zu seyn, aus welchem sie die Christen selbst in der heiligen Stadt beunruhigen, die Pilger stören und die Versuche zur Wiedereroberung des heiligen Landes erneuern konnten. Die Muselmänner, die Unbezwinglichkeit dieser Stadt rühmend, nannten sie die Braut von Syrien [2]).

Raimund aber, welcher in seiner Erbitterung gegen Gottfried die Sache des Heilandes ganz vergessend, jeden

1) „Askalon war, sagt Abulfeda, (Tab. Syr. ed Koehler p. 78.) eines von den Bollwerken des Islams in Syrien".

2) Arus-osschamie S. Schultens Ind. ad Bohard. vitam Saladini beym Worte Ascalon, Golius ad Alferg. p. 141. Köhler ad Abulfed Syr. a. a. O.

Ruhm dem Herzog mißgönnte, zerstörte diese Hoffnung. J. Chr. 1099.
Denn er schickte schon in der ersten Nacht nach dem Siege Boemund, einen getauften Muselmann, zu dem Vezir Afdal, um ihm kund zu thun, daß Gottfried Askalon zu belagern nicht im Stande sey, indem die meisten Fürsten und die meisten Ritter und die andern Wallbrüder bald in ihre Heimath zurückkehren würden [3]). Durch diese Nachricht ermuntert, erschienen die Saracenen am andern Morgen bewaffnet auf den Mauern, und Herzog Gottfried, welcher nicht mehr als siebenhundert Ritter und zwey Tausend zu Fuß zum Kampfe führen konnte, verließ die Stadt und zog an der Meeresküste gegen Arsuf. Auch diese Stadt belagerte Gottfried vergebens. Denn von Raimund, welcher vor Arsuf einen Tag und eine Nacht sein Lager gehabt hatte, und sogleich abzog als der Herzog sich näherte, war der Befehls-

3) Albert. Aquens. VI. 51. Selbst Raimund von Agiles spricht von einer heimlichen Unterhandlung des Grafen von Toulouse mit dem Vezir Afdal, p. 187: „Tunc (nach der Schlacht) placuit Comiti Raimundo, ut mitteret Boamundum, quendam Turcum genere, ad Admiravis, obtentu ineundae amicitiae: accusando eum, quod noluerit liberam reddere Iherusalem et qui adversum nos arma detulerat: simul ut praesentiret, fugam an bellum in animo pararet, et quomodo victum se haberet". Nach einer Nachricht des Abulfaradsch, in seiner syrischen Chronik, lösten sich die Askaloniten mit 12000 Denaren. Es ist aber der Pflicht des Geschichtschreibers nicht angemessen, geradezu die Beschuldigung auszusprechen, daß Raimund mit dieser Summe bestochen worden, indem es wahrscheinlicher zu seyn scheint, daß sie bey Gottfried sich damit lösten, der mit seinem Heerhaufen vor ihren Mauern wirklich stand. Auch konnte es in Askalon wohl nicht unbekannt seyn, daß Herzog Gottfried, als König des neuen Reichs, und nicht Graf Raimund, über Krieg und Frieden zu gebieten hatte. Radulph in seinem Leben Tankreds (cap. 138.) und der ihm nacherzählende Verf. der Historia belli sacri in Mabillon's Mus. ital. T. I. p. 229, lassen den Grafen Raimund selbst in den Besitz von Askalon kommen, welches er hernach den Saracenen zurückgibt, weil Herzog Gottfried darauf dringt, daß er die Stadt von ihm zu Lehen nehmen soll.

J. Chr. 1099. haber ermuntert worden, sich demselben nicht zu ergeben. Darum fand Gottfried die hartnäckigste Gegenwehr. Als nun dem Herzog verrathen wurde, daß Raimund's Neid und Eifersucht auch vor Arsuf ihm entgegen gewirkt habe, da entbrannte des Helden Grimm aufs heftigste. Gottfried forderte seine Ritter auf, mit ihm den Frevel zu rächen, und alle von gleichem Zorn wie ihr Herzog ergriffen, zogen aus, um an Raimund, welcher mit den andern Fürsten zwischen Cäsarea und Chaifa sich vereinigt hatte, den unbrüderlichen Sinn zu strafen. So zog mit erhobenen Pannern Gottfrieds Heer in das Lager der Fürsten, um sogleich wider Raimund den Kampf zu beginnen. Schon stand auch Raimund mit seinen Waffengefährten in Schlachtordnung. Nur des Grafen Roberts von Flandern und einiger andrer Fürsten ernstes Zureden versöhnte die Streitenden und verhinderte den blutigen Kampf zwischen denen, welche vor wenigen Tagen so rühmlich für den Heiland und sein Heiligthum gestritten hatten [4]).

Die von Arsuf aber, als sie die Versöhnung Gottfrieds und Raimunds vernahmen, boten dem Herzog Frieden und Vertrag an. Sie gelobten einen jährlichen Zins und gaben Geißel; auch sie erhielten von Gottfried den Ritter Gerhard von Avesnes als Bürgen für ihre Sicherheit.

Noch im Lager bey Cäsarea thaten der Graf von Flandern, der Herzog von der Normandie, Graf Raimund, Graf Eustach von Boulogne, Gottfrieds Bruder, und die meisten andern Fürsten dem Herzog ihren Entschluß kund, die Rückkehr in ihre Heimath nicht länger zu verschieben, da ihr

4) Albert. Aquens. VI. 52. wo allein von den Vorfällen bey Arsuf und Caesarea sich eine Nachricht findet.

Gelübde vollbracht und von den Feinden Christi nichts mehr für sein Reich zu fürchten sey. Der Abschied von denen, mit welchen Gottfried so manche gemeinschaftliche Gefahr durch des Heilandes und des heiligen Ritters Georg Hülfe überwunden, so manche Mühseligkeit überstanden und so manchen herrlichen Sieg gewonnen hatte, rührte tief sein gefühlvolles Gemüth. Aber er widersprach nicht ihrem Entschlusse, sondern empfohl es ihnen nur, auch in der Heimath des Weges des Herrn eingedenk zu seyn und des Unfriedens, der sie oft entzweyt, vergessend, die Christen zur Wallfahrt nach dem Heiligthume des Herrn und zur verdienstlichen Vertheidigung desselben gegen die ungläubigen Völker zu ermuntern [5]. Raimund hatte schon früherhin die Pilgerfahrt an den Jordan vollbracht und im Garten Abrahams bey Jericho den Palmzweig gebrochen. Auch die andern Fürsten besiegelten mit dieser Pilgerfahrt nunmehr, wie er, die Vollendung ihres Gelübdes, und alle traten, die heiligen Palmzweige als Zeichen des Sieges und des vollbrachten Gelübdes in ihren Händen haltend, die Heimkehr an [6]. Zwanzig Tausend war die Zahl der mit den Fürsten heimkehrenden Pilger [7].

J. Chr. 1099.

5) Diu colla sociorum amplexans et omnes benigne deosculans, obnixe cum lachrymis precatur, eos in bono commendans, ut sui memores existant et confratres Christianos admoneant, quatenus ad Domini Sepulchrum venire non dubitent; ac sibi caeterisque sociis in exilio remanentibus, auxilio de die in diem aduersus tot barbaras nationes concurrant. Alb. Aq. VI. 53.

6) „Palmas in signum victoriae portantes" Alb. Aquens. VI. 54. Cum indilate in Jordane fluvio loti fuissent et Palmarum ramos pro more apud Hierico in orto Abrahae collegissent, Robertus Comes Normanorum et Robertus Comes Flandriae Constantinopolin navigio tunc repetierunt. Fulcher. Carnot. p. 400.

7) Circiter viginti millia Hierosolymitanorum erat numerus, quando ab Iherusalem reversi, Laodi-

J. Chr. 1099. Sie zogen auf demselben Wege an der Meeresküste zurück, auf welchem sie unter so großen Mühseligkeiten nach Jerusalem gekommen waren, über Akka, Tyrus, Sidon und Tripolis nach Dschibel, obgleich sie nur wenige Waffen hatten, dennoch von den Ungläubigen nicht beunruhigt, sondern selbst Lebensmittel wurden ihnen aus allen Städten für billigen Preis gereicht. Denn der glorreiche Sieg der Pilger bey Askalon hatte alle Muselmänner mit Furcht und Schrekken erfüllt [8]). In der an Wein und Früchten reichen Ebne von Dschibel, als die heimkehrenden Pilger dort gelagert waren und zwey Tage ruhten, kam zu ihnen die Nachricht, daß der Fürst Boemund aus bloßer Herrschsucht die Stadt Laodicea hart bedränge. Denn diese Stadt war nicht den Ungläubigen, sondern dem Kaiser von Constantinopel unterthan und von christlichen Griechen bewohnt. Zu der Zeit nämlich, als die Pilger Antiochien belagerten, ward Laodicea von Winemar aus Bologna, welcher mit einigen Schiffen aus Antwerpen, Friesland, Flandern und der Provence Abentheuer wider die Saracenen im mittelländischen Meere suchte, erobert und hernach dem Grafen Raimund übergeben. Dieser überantwortete die Stadt dem Kaiser Alexius [9]). Deshalb verdroß es vornehmlich den Grafen Raimund, daß Boemund diese Stadt berannte und so hart bedrängte. Denn es halfen ihm auch Pisaner und Genueser, welche gekommen waren, um den Fürsten wider die Ungläubigen zu helfen und am heiligen Grabe zu beten. Diese hatte Boemund theils mit freundlichen Worten, theils mit ungerechten Beschuldigungen gegen die Laodicener, als hätten sie das Volk Gottes auf seinem Zuge nach der heiligen Stadt den

ceae confinia intraverunt. Alb. Aq. VI. 59.

8) Albert. Aquens. VI. 54.

9) Alb. Aq. a. a. O.

Ungläubigen verrathen, gewonnen, seinem Vorhaben zu dienen, welches jeder fromme Pilger als Gott mißfällig verabscheute. Sie ängstigten mit zweyhundert Schiffen [10]) an der Seeseite die Stadt und waren, nachdem sie die beyden Thürme, welche den Eingang des Hafens schützten, genommen hatten, schon bis an die Stadt selbst vorgedrungen. An den himmelhohen Mastbäumen ihrer Schiffe waren geflochtene Körbe befestigt, aus welchen Steine und Pfeile auf diejenigen geworfen wurden, welche die Mauern vertheidigten. Schon hatten sie jenseit der Vormauer zwey Brücken erbauet, über welche sie bis an die innere Mauer gelangen konnten. Also konnte die Stadt, indem Boemund zu gleicher Zeit von der Landseite mit großer Gewalt sie berannte, nicht lange mehr widerstehen. Darum beschlossen Raimund und die übrigen Fürsten, eine Gesandtschaft an Boemund zu schicken und im Namen aller von Jerusalem siegreich heimkehrenden Mitbrüder ihn freundlich zu bitten, daß er von einer Stadt ablasse, welche dem Vertrage gemäß dem Kaiser Alexius sey übergeben worden. Zu eben dieser Zeit kam auch der Erzbischoff Dagobert von Pisa, welcher auf des Papstes Urbans II. Geheiß den Pilgern seiner Stadt, wie einst der heilige Erzbischoff Ademar, im Gebete wie im Kampfe voranging [11]), zu den Fürsten, und begrüßte sie mit großem Lobe wegen ihrer rühmlichen Aufopferung für Gottes Sache. Diese aber erwiederten ihm mit heftigen Vorwürfen, weil

J. Chr. 1099.

10) Die Pisaner hatten dazu hundert und zwanzig Schiffe geschickt. Chron. Pisan. bey Muratori T. VI. p. 100. Die Pisanischen Chroniken erwähnen diese Belagerung von Laodicea nur, ohne nähere Umstände anzugeben.

11) Jussu Papae Urbani II. Daibertus, Pisanae Urbis Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum. Chron. Pis. bey Muratori p. 163.

N. Chr. 1099. er mit den Seinigen, anstatt die Ungläubigen zu bekämpfen, eine christliche Stadt also ängstigte. Dagobert aber, als er aus dem Munde der Fürsten vernommen, daß Boemunds Beschuldigungen gegen die Laodicener ungegründet seyen, kehrte mit jenen Boten zu den Pisanern zurück, um ihnen zu berichten, was er gehört hatte.

Als aber dennoch die Boten die trotzige Antwort Boemunds meldeten, er werde nicht eher von Laodicea weichen, als bis er die Stadt in seine Gewalt gebracht habe, da zogen die Fürsten mit erhobenen Pannern aus ihrem Lager gegen Laodicea, um mit den Waffen die Stadt von der ungerechten Belagerung zu befreyen. Indeß, auf des Erzbischoffs Dagobert Bericht von dem Unwillen der Fürsten wider Boemund und alle diejenigen, welche ihm gegen Christen Hülfe leisteten, hatten die Pisaner und Genueser, von Reue ergriffen [12]), der Stadt Frieden gegeben, und dadurch war auch Boemund genöthigt worden, von der Stadt abzulassen. Nun zog das ganze Pilgerheer ohne Widerstand unter Drommetenklang in die Stadt Laodicea, welche nur eine Tagereise von ihrem Lager bey Dschibel entfernt war. Graf Raimund steckte sein Panier auf dem höchsten Thurm der Mauer auf und besetzte mit fünfhundert Rittern die Mauer und die Thürme. Die andern Pilger nahmen ihre Herberge in den Häusern der Einwohner.

Aeußerlich wurde die Eintracht mit Boemund, der eine halbe Meile weit von Laodicea sein Lager genommen hatte, bald wieder hergestellt. Denn er kam mit den andern Fürsten in der Ebene zusammen, und alle schwuren sich ewigen Frieden und beständige Freundschaft. Wenige Tage hernach

12) In Domino Deo compuncti. Alb. Aq. VI. 58.

bestiegen die beyden Roberte, Cuno von Montagu und viele andre tapfre Ritter die Schiffe und fuhren nach Constantinopel, wo sie vom Kaiser Alexius mit freundlicher Aufnahme und herrlichen Geschenken geehrt wurden. Von dort kamen die Pilger bald in ihre Heimath, froh der Heimkehr. Graf Raimund aber kehrte nicht mit ihnen heim, sondern beschloß, in Syrien zu bleiben, vielleicht von dem Kaiser Alexius bewogen, der durch Raimunds Zuneigung und Freundschaft sich und die Gränzen seines Reichs wider Boemunds Haß und Herrschsucht zu schützen wünschte, oder aus Neid gegen Boemund. J. Chr. 1099.

Wie mancher Pilger fand nunmehr in der Betrachtung der heiligen Reliquien, welche er aus den heiligen Oertern mitgebracht, in der Achtung und Verehrung, welche er nach seiner Rückkehr genoß, und in der andächtigen Aufmerksamkeit und Stille aller, wenn er von seinen Thaten und seiner wunderbaren Errettung aus schrecklichen Gefahren durch Gottes Hand erzählte, den stillen aber befriedigenden Lohn für alle ertragene Mühseligkeiten und Beschwerden! Aber zwey der größten Helden des ersten Kreuzzugs, die beyden Roberte, fanden nach ihrer Heimkehr keine beglückende Ruhe. Ein Abentheuer trieb sie nach dem andern, und von einem unwiderstehlichen Schicksale wurden sie verfolgt.

Der Graf Robert von Flandern kam schon im Herbste dieses Jahres in sein Land zurück, und ward mit großen Ehren von dem Könige und den Fürsten Frankreichs, mit großer Freude von seinen Unterthanen empfangen [13]). Unter allen aus dem heiligen Lande heimkehrenden Fürsten war er

13) Cum multa militari laude et gloria reversus, a Rege Principibusque Francorum honorifice tractatur, et in Flandriam veniens cum immenso gaudiorum jubilo receptatur. Joh. Iperii Chron.

J. Chr. 1099. wegen seiner großen Thaten der gepriesenste. Die Türken nannten ihn wegen seiner Beharrlichkeit im Kampfe den Sohn des heiligen Georg [14]. Auch brachte Robert eine köstliche Reliquie mit, den Arm des Ritters St. Georg, welchen er Aller Augen bis zu seiner Heimkunft verborgen hatte, und legte ihn nieder im Kloster zu Anchin [15]. Er vertheidigte die Sache der Kirche auch fernerhin; denn er stritt für den Papst Paschal II. wider den deutschen König Heinrich IV., schützte auf des Papstes Ansuchen den rechtmäßig erwählten Bischoff Odo von Cambray auf seinem Stuhl [16], begab sich gern und willig der Belehnung der Aebte [17] und verfolgte die beweibten Priester so heftig, daß sogar der Erzbischoff Manasse von Rheims seine ungestüme Hitze durch freundliches Zureden mildern mußte [18]. Als er es für nöthig fand, damit er seines Lehens nicht verlustig werde, sich mit dem

Sithiense im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 460.

14) Ob invincibilem animi constantiam ab ipsis quoque Arabibus ac Turcis S. Georgii filius scribitur appellatus. V. Gualteri Teruanensis Vita Caroli Boni in Recueil etc. T. XIII. p. 335.

15) Magn. Chron. Belg. ad a. 1100. „Robertus Comes Flandriae, huius nominis secundus, a Hierosolymis reversus, occulte secum brachium S. Georgii martyris detulit, quod Ecclesie Aquescincti transmisit. Geneal. Comit. Flandr. im Recueil des hist. des Gaules T. XIII. p. 411. Johan. Iperii Chron. Sith. a. a. O.

16) Brief Paschal's II. an Robert v. 21. Jan. 1103. im Rec. des hist. des Gaules T. XV. p. 26.

17) Brief Anselm's von Canterbury an Robert v. J. 1100. im Recueil des histor. des Gaules T. XV. p. 64. „Audivi quia quosdam de vestris abbatibus concessistis regulari electione ordinari, ut investituram de manu vestra non acciperent. Unde gratias ago Deo, cuius gratia cor vestrum ad hoc, quod sibi placet, direxit u. s. w.

18) Brief Manasse's an Robert v. J. 1100. a. a. O. p. 191. „mandantes et commonentes, ne presbyteros ceterosque sacri ordinis ministros ... inquietare, vel eorum conjuges persequi attentetis .... nisi forte episcopus, in cuius parochia esse dignoscitur, in auxilium vos sibi adsciverit.

Könige Heinrich zu vergleichen und diesem den Leheneid zu leisten, da versicherte er ausdrücklich die Kirche und den heiligen Vater des Friedens und seiner fernern Treue [19]). Auch schenkte er von seinen Gütern der Kirche [20]). Darum gedachten die heiligen Männer dieser Zeit seiner mit Lob, und der Papst Paschal II. rühmte ihn, weil er nach seiner Heimkehr aus dem syrischen Jerusalem durch fromme Werke nach dem himmlischen Jerusalem trachte [21]). Nach mannigfaltigen Fehden, als er einstmals seine Waffen, welche er für den Heiland und für die Kirche so rühmlich geführt hatte, seinem Neffen, dem Könige Ludwig VI. von Frankreich lieh, um einen widerspenstigen Vasallen, den Grafen Thibaut von Blois, zum Gehorsam zurückzubringen, und mit dem Könige gegen Dammartin gezogen war, starb er eines so ritterlicher Thaten unwürdigen Todes. Denn als die Königlichen bey Meaux vor dem Grafen von Blois in verwirrter Flucht wichen, stürzte der Held mit seinem Schlachtroß auf der Brücke über die Marne, und ward von den Hufen der Pferde so zertreten, daß er am dritten Tage seinen Geist aufgab. Sein Leichnam ruht zu Arras in der Kirche des heiligen Vedastus [22]).

J. Chr. 1099.

J. Chr. 1111.

19) Brief Roberts an den Bischoff Lambert von Artois v. J. 1163. a. a. O. p. 196.

20) Urkunde der Schenkung von Grundstücken an die neu gestiftete Abtey von Stiftsherrn nach der Regel des heil. Augustins zu Wormezeele bey Ypern v. J. 1109. in Miraei Opp. diplom. et histor. T. III. p. 31.

21) Oben angef. Brief Paschal's II. „Qui reversus Hierusalem Syriae, in coelestem Hierusalem operibus ire contendit".

22) Orderic. Vit. L. XI. p. 837. Da die flandrischen Annalisten (z. B. Joh. Iper. Chron. Sith. p. 461.) Robert auf der Brücke bey Meaux umkommen lassen, so ist wohl der arctus trames, von welchem Ordericus redet, eben diese Brücke, bey welcher auch der Abt Suger (Vita Lud. Grossi in Recueil des hist. des Gaules T. XII. p. 36.) eines arctus introitus er-

J. Chr. 1099. Noch trauriger war das Schicksal, welches der Normann Robert durch Leichtsinn, Schwäche des Charakters und Unbeständigkeit sich bereitete. Denn Robert war zwar ein tapferer Ritter, auch in der Rede nicht minder gewandt als in der Schlacht, in vielen Dingen verständig und klug, von froher Laune und heiterm Sinn, freygebig, aber zum Regieren dennoch unfähig [23]). Auf seiner Heimfahrt gewann er in Apulien Sibylla, des Grafen Wilhelm von Conversana Tochter, lieb, eine Jungfrau von bewundernswürdiger Schönheit, und nahm sie zur Gemahlin [24]). Während er ein ganzes Jahr unthätig und eiteln Genüssen hingegeben in Apulien weilte, ward sein Bruder, der König Wilhelm der Rothe, auf der Jagd im Neuen Forste bey Winchester von Walter Tyrrel durch unglücklichen Zufall erschossen und sein jüngerer Bruder Heinrich bemächtigte sich widerrechtlich des Throns. Eine zahlreiche Partey harrte voll Sehnsucht der Ankunft Roberts, um seine, als des ältern Bruders Ansprüche auf den Thron aufrecht zu erhalten, denn viele liebten seinen frohen heitern Sinn und hofften von seiner Freygebigkeit ein angenehmeres Loos als von der Strenge Heinrichs. Unter

wähnt. Der Abt Suger erwähnt a. a. O. eines Kampfes auf jener Brücke, wo unter den fliehenden Rittern nicht des Königs, sondern des Grafen Thibaut die Brücke brach; aber er erwähnt dabey des Todes vom Grafen Robert nicht. Alle Schriftsteller setzen den Tod Roberts in das Jahr 1111. Vredius (Sigilla Comit. Flandriae et Incr. diplom. p. 9) will noch eine Urkunde Roberts v. J. 1112. gesehen haben, und setzt daher seinen Tod in dieses Jahr.

23) Wilh. Malmesbur. p. 154. Patria lingua facundus, ut sit jocundior nullus, in aliis consiliosus, ut nihil excellentius; militiae peritus, ut si quis umquam; pro mollitie tamen animi nunquam regendae reipublicae idoneus judicatus.

24) Wilh. Malm. p. 153. Cuius elegantissimae speciei prodigium vix ullius disertitudinis explicabit conatus.

den Mächtigen in England hielten nur die Bischöffe, vor- J. Chr. 1099.
nehmlich der Erzbischoff Anselm von Canterbury, ernstlich Heinrichs Partey. Im August des Jahrs 1100 kam Robert endlich nach der Normandie und bestieg mit seiner Gemahlin den Berg des heil. Erzengels Michael, um das Dankgebet für die vollbrachte lange Pilgerfahrt zu verrichten. Die Normandie fiel ihm zu, sobald er sich nur zeigte, und mit dem Gelde, welches ihm sein Schwiegervater gegeben hatte, um damit das an seinen Bruder Wilhelm für die Kosten der Ausrüstung zur Pilgerfahrt verpfändete Herzogthum einzulösen, hätte er stattlich sich rüsten können, um England, wie einst sein Vater, zu erobern. In wenigen Tagen aber war dieses Geld an die nichtswürdigen Günstlinge, mit welchen er sich umgeben hatte, verschwendet, und alle, welche ihm die Krone zuzuwenden wünschten, sahen bald, daß Robert, der aus bloßer Bequemlichkeit das Reich von Jerusalem, welches manche ihm als dem Sohn eines Königs zugedacht [25]), von sich gewiesen hatte, auch in der Heimath nicht mehr zu Unternehmungen fähig sey, welche Kühnheit und Thätigkeit erheischten. Ein ganzes Jahr bedurfte er zu den Rüstungen. Endlich kam er im August 1101. mit einem ansehnlichen Heere nach England; dennoch als er seinen Bruder zum Widerstande gerüstet fand, ließ er von diesem mit dem trüglichen Versprechen eines Jahrgehalts von drey Tausend Mark Silbers schnell zum Rückzuge sich bewegen, und viele seiner Anhänger, obwohl im Vergleiche ihnen Verzeihung zugesichert war, erfuhren des Königs Heinrich schweren Zorn. Robert, als er den Wunsch der Mathilde, Gemahlin seines Bruders und Tochter Malcolm III. von Schottland, vernahm,

25) Wilh. Malm. a. a. O. Mehrere Annalisten erzählen, daß ihm die Krone von Jerusalem sey angetragen worden.

J. Chr. 1099. daß ihr Gemahl von dem Jahrgehalte befreyet werden möchte, war sogleich bereit, seine Ansprüche darauf einer Dame zum Opfer zu bringen.

Robert war unfähig zu regieren, weil er nur heitere Gesichter sehen, niemanden von denen, welche um ihn waren, betrüben wollte. Darum gab er nicht nur, was er hatte, sondern wenn er nicht mehr zu geben vermochte, erheiterte er durch Versprechungen, welche er oft nicht erfüllen konnte, die Bittenden und Wünschenden zu Hoffnungen, deren Täuschung Haß und Verachtung ihm erwarb. Er duldete alle Ungerechtigkeiten seiner Diener, nur um ihnen nicht harte Worte zu sagen. Mit einem solchen Sinn konnte Robert den kühnen und wilden normannischen Adel nicht in Schranken halten, welchen außerdem des listigen Heinrichs von England heimliche Einwirkung zum Ungehorsam gegen
J. 1104. ihren Herzog ermunterte. Der unglückliche Tod seiner Gemahlin, der schönen Sibylla, beschleunigte Roberts Verderben. Ihr verständiger Sinn hatte Robert noch vor manchen Fehltritten bewahrt, vor welchen nunmehr niemand ihn warnte. Als Sibylla während seiner Abwesenheit das Herzogthum verwaltete, war mehr Ordnung im Lande, als wenn Robert selbst anwesend war [26]). Darum waren auch manche ihr entgegen, und der Neid und die Widersetzlichkeit selbst mancher Edelfrauen verkümmerten ihr die wenigen Jahre, welche sie in der Normandie lebte [27]). Robert aber

26) Wilhelm. Calculus Gemeticens. im Recueil des historiens des Gaules T. XII. p. 574. „Aliquando absente Duce, ipsa melius per se negotia Provinciae tam privata quam publica disponebat, quam ipse faceret, si adesset".

27) „Wilh. Calc. a. a. O. Vixit in Normannia parvo tem-

eilte nach ihrem Tode seinem Unglück entgegen. Die J. Chr. 1099.
Normandie war bald der zügellosesten Raubsucht des Adels preis gegeben. Die Kirchen und Klöster wurden zerstört und ihrer Güter beraubt, die Pfarrer und die Mönche flohen, und die Armen wurden aus ihren Wohnungen vertrieben. Darum riefen die Normannen selbst den König Heinrich, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Dieser kam im Jahr 1105, und überwand im folgenden Jahre seinen J. 1106.
Bruder bey Tenchebray. Galdrich, des Königs Heinrich Capellan, nahm den Herzog gefangen und brachte ihn zu seinem Herrn. Mit ihm ward auch Edgar Atheling, sein treuer Waffengefährte auf der Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, welcher ihm treu blieb, als die meisten ihn verließen, gefangen genommen. Acht und zwanzig Jahre lang bis zu seinem Tode lebte Robert, einer der Befreyer des heiligen Grabes, als Gefangener seines Bruders auf dem Schlosse Cardiff in Glamorganshire, doch im Genusse der Vergnügungen und Scherze, welche er liebte. Sein treuer Edgar aber erreichte, von einem kleinen Jahrgehalt, das ihm König Heinrich zugleich mit der Freyheit verlieh, in der Zurückgezogenheit lebend, ein hohes Alter [28]).

pore, invidia et factione quarundam nobilium feminarum decepta". Sie starb nach Wilh. Malm. weil sie den unverständigen Rath der Hebamme, den Zufluß der Muttermilch durch die Anlegung einer Binde an der Brust zu hemmen, befolgte. Nach Ordericus Vitalis (L. XI p. 810.) hatte Agnes, die Schwester Anselms von Ribethmonte, Robert zu dem Versprechen bewogen, sie zur Gemahlin zu nehmen, sobald der Tod ihn von Sibylla befreyet haben würde. Wenige Zeit hernach starb Sibylla an Gicht, zur Fastenzeit 1104. Indeß erreichte Agnes ihren Zweck nicht, weil, noch ehe die Vermählung vollzogen werden konnte, der Krieg mit dem König Heinrich ausbrach.

28) Eine ausführliche Nachricht über Roberts letzte Schicksale geben Wilh. Malm. p. 153. 154. Wilh. Calcul. Gemetic. a. a. O. S. 573. 574. Orderic. Vital. L. XI.

Drittes Kapitel.

J. Chr. 1099. Das neue Reich, welches die fromme Tapferkeit der christlichen Ritter im gelobten Lande gegründet hatte, konnte nur durch den einmüthigen Sinn seiner Beschirmer und durch die Beständigkeit des Eifers im Abendlande für die Beschützung des heiligen Grabes Dauerhaftigkeit erlangen. Aber schon während des Zuges, noch ehe die heilige Stadt erobert worden, hatte mancherley Zwietracht die Fürsten und das Volk getrennt, und um die Herrschaft in der heiligen Stadt war unter den Fürsten der Wallbrüder auf das heftigste gestritten worden. Die Eifersucht und Verachtung, welche Völker gegen Völker oft hegen und in bitterm Ernst oder in spöttischem Scherz äußern, wurde unter den Franzosen und Deutschen selbst am Grabe des Erlösers nicht vergessen; Herzog Gottfried hatte oftmals seine ganze Thätigkeit anzuwenden, um den Ausbruch des heftigsten Kampfes zu verhindern, und dieß konnte nur ihm gelingen, der an den Gränzen von beyden Völkern geboren, auch ihrer beyden Sprachen mächtig war [1]). Wie konnte bey solcher Zwietracht unter den latei-

1) Alberici Chron. in Leibnit. Access. hist. p. 180. Hic etiam inter Francos, Romanos et Teutonicos, qui quibusdam amaris et invidiosis jocis frequenter rixari solent, tanquam in termino utriusque gentis nutritus, utriusque linguae scius, medium se interposuit ac ad commeandum multis modis reformavit. S. Chron. Ursp. p. 235.

nischen Christen selbst die Eintracht mit den morgenländischen Christen möglich seyn, welche schon durch gegenseitigen Religionshaß erschwert wurde! Von dieser Eintracht aber, von einer Verschmelzung der Abendländer und Morgenländer hing doch größtentheils die Fortdauer des neuen Reichs ab. Die lateinischen Christen blieben ein einsames Häuflein, dessen Anwesenheit in Syrien eine beständige Mahnung für die Muselmänner zum heiligen Kriege war, dabey gefürchtet und gehaßt von allem, was sie umgab. Selbst die Dörfer im Gebiete der Christen waren meistens von Saracenen bewohnt, welche nicht nur den Anbau des Landes absichtlich vernachlässigten, um Hungersnoth zu bewirken, so sehr sie auch selbst davon litten, sondern auch die Franken, welche sie einsam auf den Heerstraßen fanden, mordeten, und selbst in die christlichen Städte, deren Mauern zerfallen waren, bey Nacht zum Morden und Plündern einbrachen. Deshalb verließen viele Pilger verzweifelnd das Land, und Gottfried sah sich genöthigt, das Gesetz zu geben, daß jeder, welcher sein Gut im Lande Gottes verlasse, keinen Anspruch wider denjenigen haben sollte, welcher das von ihm verlassene Gut Ein Jahr und Einen Tag ruhig und ohne Widerspruch mit Muth in der Trübsal behauptet habe [2]). Der Herzog Gottfried mußte selbst sich entschließen jenseit des Jordans zu ziehen, um durch unvermutheten Ueberfall die in den dortigen Triften herum ziehenden arabischen Stämme ihrer Heerden und ihrer Lebensmittel zu berauben, damit er die Noth lindern möchte. In Europa erkaltete der Eifer für das heilige Land sogleich

J. Chr. 1099.

2) „Hi causam edicto dederunt, ut annua praescriptio locum haberet; et eorum foveret partes, qui in tribulatione perseverantes per annum et diem tranquille et sine quaestione aliquid possederant". Wilh. Tyr. IX. 19. Vgl. Th. I. S. 412.

J. Chr. 1099. im Anfange, als jene heimkehrende Pilger die abschreckendsten Erzählungen von der Noth und dem Elende, welche sie ertragen, und von der kummervollen und gefahrvollen Lage der Zurückgebliebenen verbreiteten. Den Eindruck, welchen diese Erzählungen machten, konnte der Widerspruch einzelner Wallbrüder, welche in Syrien blieben, selbst der Widerspruch der angesehensten Pilger nicht vertilgen. Um diesen Erzählungen entgegenzuwirken, schrieb der Graf Balduin aus Edessa in seine Heimath, er besitze bereits zehn Schlösser und eine Abtey, welche ihm jährlich tausend und fünfhundert Mark Silbers jährlich zinseten, und wenn er erst Haleb erobert haben werde, dann werde er Herr von noch hundert andern Schlössern seyn. Darum möge man den Erzählungen der heimkehrenden Pilger nicht trauen, nach welchen die Lateiner im Morgenlande vor Hunger und Noth umkämen [3]).

Es war aber entweder ein fortdauerndes bewaffnetes Pilgern nach dem gelobten Lande mit immer gleich brennendem Eifer nothwendig, wenn das Königreich der Lateiner sich erhalten sollte, oder es mußten sogleich vom Anfange an die benachbarten muselmännischen Völker so unterdrückt werden, daß ihr Angriff nicht schädlich werden konnte. Das Reich der Türken und des Chalifen selbst mußte zerstört werden, und in Bagdad und Misr mußte ein abendländischer Fürst sowohl herrschen, als am Grabe des Herrn. Mit einzelnen Colonien in Syrien, wenn man auch die ausgebildetern Colonisations-Grundsätze der spätern Zeit gekannt hätte, war wenig gethan, um gegen so zahlreiche, kriegerische und cultivirte Völker als Türken, Perser, Araber

3) „Retrogradis nolite credere, qui nos inedia fatiscere celebrant: scriptis potius meis credite. Brief Balduins in Guiberti hist. Hierosol. p. 535.

und Aegypter, ein schmales Küstenland zu behaupten. Die J. Chr. 1099.
Helden des ersten Kreuzzugs, als sie ihre Schwerter und Lanzen so wacker für Christi Ehre schwangen, berechneten nicht die politischen Folgen ihres Unternehmens; diejenigen, welche als Weltkluge vor der Belagerung von Jerusalem riethen, erst den Thron der Chalifen in Aegypten umzustürzen und dann in Jerusalem, welches ohne Schwertstreich fallen müsse, wenn Misr ihr Eigenthum geworden sey, am heiligen Grabe zu beten [4]), sahen weiter, aber ihr Rath war der Begeisterung der Helden unbegreiflich. Wenn nun auch Gottfried späterhin durch die ruhige Betrachtung der Lage seines Reichs zu der Einsicht gelangte, daß die Eroberung von Syrien nicht genüge, so fehlten ihm damals die Mittel, um einen umfassendern Plan auszuführen. Denn von den angesehenen Fürsten, deren Wort im Rath am meisten gegolten, und deren Beyspiel in der Schlacht am meisten ermuntert hatte, stand ihm niemand zur Seite als der treue Werner von Greis und der edle Tankred, und mit dreyhundert Rittern und zwey Tausenden zu Fuß, welche von dem unzählbaren Pilgerheere im heiligen Lande blieben [5]), wie konnten diese dem neuen Reiche Ansehen und Dauer geben? Bey so geringen Mitteln war das, was geschah, bewundernswürdig und nur der Begeisterung, welche die vorhandenen Kräfte nicht ängstlich überrechnet, möglich. Tankred gewann noch im ersten Jahre des neuen Reichs den Saracenen die Stadt Tiberias ab, die er nebst dem ganzen Fürstenthume Galiläa mit sechzig [5b]) Rittern von dem Herzog

4) S. Th. I. S. 259.

5) „Tam modicae erant nostrorum facultates, et militantium copiae, ut omnibus convocatis et certatim concurrentibus vix invenirentur equites trecenti et peditum duo millia." Wilh. Tyr. IX. 19.

5b) Wilh. Tyr. IX. 13. Albe-

J. Chr. 1099. Gottfried zu Lehen empfing, und befestigte die verfallene Stadt Besan bey Chaifa [6]).

Es scheint fast unbegreiflich, warum nicht Afdal den Versuch gegen das neue Reich, welcher, als noch alle Pilger beysammen waren, mißlungen war, nach ihrem Abzuge wiederholte, oder warum nicht damals irgend ein andrer mächtiger muselmännischer Fürst, ein Malek Dokak von Damask oder ein Rodvan von Haleb, nach der Ehre, den Abendländern den Besitz des heiligen Grabes wieder zu entreißen, trachtete, wozu die Vereinigung von mehrern Fürsten nicht einmal erforderlich zu seyn scheinen mußte. So wie aber das gemeine Volk der Saracenen die Wallbrüder als Männer von übermenschlicher Kraft und als solche, denen Saracenenfleisch eine liebliche Speise sey, fürchtete [7]), so hielt die Fürsten und die Ritter der Muselmänner außer den Verwirrungen ihrer Staatsverfassung vornämlich auch die Achtung, welche ihnen der Edelmuth so manches fränkischen Ritters einflößte, und vor allen die Bewunderung von Gottfrieds hoher Tapferkeit und Kraft und die Verehrung seines frommen Sinns und seiner edlen Einfalt zurück. Es ist das Andenken an mehrere Beweise der hohen Achtung Gottfrieds bey den Saracenen aufbewahrt worden. Als der Herzog wenige Tage

rici chron. p. 184. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. c. 22. Die Zahl der Ritter, welche Tankred unter sich hatte, findet sich bey Alb. Aquens. VII. 16. Radulf (c. 139.) gibt achtzig Ritter an.

6) Guib. Abb. p. 545.

7) S. Gesch. der Kreuzzüge Th. I. S. 187. Der Abt Guibert, welcher überhaupt die Mährchen sehr liebt, erzählt weitläuftig von einem Heer solcher Menschenfresser, von welchem das große Pilgerheer sey begleitet worden. An die Spitze eines Haufens von dürftigem Volke, das ohne Waffen und ohne Geld war, und von wilden Kräutern und andrer schlechten Kost lebte, soll sich ein Ritter von achtbarer Herkunft, welcher

vor seinem Tode [8]) mit mehrern Rittern von einem Zuge gegen einen arabischen Stamm, welchen sie jenseit des Jordans im alten Lande der Ammoniter überfallen und seiner Heerden beraubt hatten, zurückkehrte, kam ein Emir der Araber, welcher als einer der Tapfersten in seinem Volke gepriesen wurde [9]), mit einem ansehnlichen Gefolge, um selbst Beweise von der wunderbaren Stärke der Lateiner, J. Chr. 1099.

wie viele andre Ritter, sein Pferd verloren hatte, gestellt und seine Waffen abgelegt haben. Sein Heer nennte ihn den König Thafur. Mit großer Strenge hielt der König Thafur darauf, daß niemand in seinem Heer Geld habe. Daher, so oft er an einen engen Paß oder an eine Brücke kam, stellte er sich am Eingange, und durchsuchte die Taschen jedes Vorübergehenden, und jeden, bey welchem er nur zwey Schillinge fand, den stieß er aus von seinem armen Haufen und hieß ihn Waffen kaufen und zum großen Heere sich begeben. Dieses Volk verzehrte zu Zeiten, wenn es seinen Hunger nicht anders stillen konnte, wiewohl heimlich, die Leichname erschlagener Saracenen; zu Marra z. B. soll dieses geschehen seyn. Es verbreitete sich daher die Sage unter den Ungläubigen, daß in dem christlichen Heer ein Volk sey, welches mit großer Gier das Fleisch von Saracenen verzehre; und um den Glauben an diese Sage zu vermehren, ließ der König Thafur öffentlich einmal einen erschlagenen Türken am Spieße braten. (Dieß letzte ist im ersten Theile dieser Geschichte nach Wilhelm von Tyrus, welcher den bessern Schriftstellern folgt, von Boemund erzählt worden; und deswegen halten wir diese Erzählung von einem solchen König Thafur, von welchem bey keinem andern Schriftsteller irgend eine Spur sich findet, für ein Mährchen.) Sonst soll eben dieses Volk auch dem Pilgerheere oft sehr nützlich gewesen seyn, weil es unermüdlicher als Lastthiere Lasten trug und mit unbändiger Kraft Steine gegen die Mauern belagerter Städte schleuderte. Den Namen Thafur erklärt Guibert also: Thafur autem apud Gentiles dicuntur, quos nos, ut nimis literaliter loquar, Trudenues (leg. Trudennes, der normännische Ausdruck für herumziehende Abentheurer oder Bettler, s. Du Cang. oder das Glossar. man. v. Trutanus.) vocamus, qui ex eo sic appellantur, quia trudunt i. e. leviter transigunt, quaquaversus peragrantes annos (leg. amnes). Guib. S. 546.

8) Guil. Tyr. IX. 22.

9) Nobilis quidam et in populo suo praeclarus Princeps, de gente Arabum, industrius et disciplinae militaris ferventissimus amator. Guil. Tyr.

J. Chr. 1099. und besonders des Herzogs, zu sehen. Er brachte darum ein Cameel, den Herzog bittend, diesem den Kopf abzuhauen. Als nun Gottfried mit seinem Schlachtschwerte sehr leicht in einem Hiebe den Kopf des Thieres zur Erde warf, wollte der Araber versuchen, ob auch mit seinem arabischen Schwert der christliche Held Gleiches vermögen werde, und auch damit hieb Gottfried einem andern Cameel den Kopf auf das behendeste ab. Da bewunderte der Emir diese außerordentliche Stärke, überreichte dem Herzog kostbare Geschenke an Gold, Silber und schönen arabischen Pferden, und erzählte unter den Arabern verwundrungsvoll was er gesehen.

Eben diesen Helden sahen die Morgenländer auch in liebenswürdiger Gestalt, als herablassenden Freund seiner Waffengefährten, welcher nicht durch eiteln Prunk seine höhere Würde darzuthun trachtete, sondern in schlichter Kleidung, bey einfachem Leben, gleichwie die ersten Nachfolger des vorgeblichen arabischen Propheten, nur durch Frömmigkeit und Tugend, durch Tapferkeit und Unerschrockenheit der Erste unter den Rittern des Reiches Jerusalem war. Während der Herzog einst vor Arsuf lag, kamen einige Fürsten aus dem Gebirge von Samarien in das Lager der Christen mit Geschenken von Brot und Wein, Datteln [10]) und trocknen Trauben und verlangten vor den Herzog geführt zu werden. Als sie vor ihn kamen, fanden sie ihn auf dem Strohsack sitzend und die Rückkehr seiner Ritter erwartend, welche er ausgesandt hatte, um Lebensmittel zu suchen. Die Morgenländer verhehlten ihre Verwunderung nicht, daß sie einen Fürsten, welcher das ganze Morgenland erschütterte, nicht von einer Pracht umgeben fänden, wie sie seiner Würde

10) Caricarum. Guil. Tyr. IX. 20.

angemessen wäre, und daß sie keine kostbaren Gewänder und Tapeten um ihn erblickten. Gottfried aber antwortete ihnen, einem sterblichen Manne müsse auch wohl in seinem Leben die Erde zum Sitz genügen, da sie nach dem Tode seine beständige Wohnung seyn werde. Die Morgenländer priesen diese Demuth hoch, und nannten den Herzog Gottfried würdig, über alle Völker und Länder des Erdkreises zu herrschen. J. Chr. 1099.

Dieser hohen Achtung gegen die christlichen Helden im gelobten Lande bedurfte es auch, um die morgenländischen Völker abzuwehren, daß sie nicht den kleinen Haufen der Lateiner vernichteten. Auch Tankred strebte, so lange er das Fürstenthum Galiläa verwaltete, dem Ruhme des Herzogs nicht nur durch tapfere Kriegsthaten nach, sondern auch durch Frömmigkeit und durch Freygebigkeit gegen die Kirchen. In Nazareth und Tiberias gründete er Kirchen, welche er reichlich begabte. Darum nannte man noch in spätern Zeiten Tankreds Namen mit Liebe und Achtung in dem Fürstenthume Galiläa, um so mehr, da hierin Tankreds Nachfolger ihm nicht nachahmten, sondern an sich rissen, was er den Kirchen geschenkt hatte [11]).

11) Guil. Tyr. IX. 13.

Viertes Kapitel.

J. Chr. 1099. Bey einer solchen Lage des Reichs konnten Thaten, welche von großen Folgen gewesen wären, nicht vollbracht werden, so groß sich auch in einzelnen kühnen Waffenthaten die Tapferkeit und der Heldenmuth der Ritter bewährte. Der Kampf wider die Ungläubigen bestand entweder in einzelnen Abentheuern, oft bloß, um mit dem Raube der Heerden, welche den Arabern abgenommen wurden, die einbrechende Hungersnoth zu entfernen, oder in Ueberrumpelung von Städten, deren zerfallene Mauern keinen großen Widerstand zuließen. So unternahm Tankred manches Abentheuer gegen den Emir von Damask, welchen die Franzosen wegen seines ungeheuern Körpers und seiner rohen Sitten den dicken Bauer nannten [1]), und oft mußte Gottfried mit seinen Rittern der Stadt Tiberias zu Hülfe kommen, wenn jener sie allzusehr bedrängte. Die größte Wachsamkeit war gegen die Ueberfälle der Ungläubigen vonnöthen; darum wurden die festen Burgen den tapfersten Rittern zur Bewahrung übergeben, neue Schlösser wurden auf den Bergen erbaut,

1) Hic Princeps appellatus est a Gallis Grossus Rusticus, prae nimia pinguique corpulentia vilique persona, in qua totus rusticus esse videbatur. Alb. Aquens. VII, 16. Es erhellet aus Cap. 17. daß dieser dicke Bauer kein andrer war, als der Emir von Damask, Malek Dokak, Sohn des Thuthusch, also aus dem Geschlecht der Seldschuken.

und die verfallnen Mauern der Städte wurden wieder her- J. Chr. 1109.
gestellt, wie denn Gottfried auch die Mauern der Stadt Tiberias baute. Damit die Wallbrüder aus dem Abendlande nicht den gefährlichen Weg von Antiochien nach Jerusalem wandern dürften, durch lauter feindliches Land, wo überall Türken und Araber ihnen nachstellten, so beschloß Herzog Gottfried, auch die Stadt Joppe wieder aufzubauen und zu befestigen. An ihrer Küste konnten seitdem die abendländischen Pilger landen und hatten zu Lande nur einen geringen Weg nach Jerusalem zu wandern. Nun vermehrte sich nicht nur täglich die Anzahl der Pilger, sondern auch aus allen Gegenden kamen Kaufleute nach Joppe und brachten Lebensmittel aller Art. Das neue Reich gewann dadurch an Ansehen bey Christen und Muselmännern im Morgenlande [2]).

Die kleine Stadt Arsuf aber an der Meeresküste, unfern von Joppe, konnte einer förmlichen Belagerung, so gut die Ritter sie anzuordnen verstanden, widerstehen. Denn vor allem war den Franken ihre Unkunde in der Belagerungskunst nachtheilig; wo Mauern und Thürme zu brechen waren, da scheiterte gewöhnlich die Tapferkeit der Ritter. Als die Geisseln von Arsuf, welche Gottfried auf der Rückkehr von dem Siege bey Askalon genommen, Gelegenheit gefunden hatten zu entrinnen, während die Geisseln, welche er den Arsufen gegeben, in der gefänglichen Haft blieben, glaubten die Muselmänner in Arsuf von aller Verbindlichkeit sich frey und verweigerten den versprochenen Tribut. Sogleich lagerte Gottfried sich mit Werner von Greis, Wilhelm von Montpellier, Wicker dem Deutschen und den andern Rittern, welche bey ihm geblieben waren, vor Arsuf; aber erst in sieben

2) Alb. Aq. VII. 12.

J. Chr. 1099. Wochen wurde das Belagerungszeug erbaut, und als die Beschießung der Stadt angefangen werden konnte, war der Widerstand der Saracenen unbezwinglich. Dennoch zeigte sich der erhabene Sinn der Kreuzritter und ihre fromme Bereitwilligkeit, alles für den Heiland zu leiden, nirgends herrlicher. Denn damit Gottfried bewogen würde, von der Berennung der Stadt abzulassen, banden die Saracenen einen der Geissel, den Ritter Gerhard von Avesnes [3]), des Herzogs Landsmann, mit Ketten und Stricken in der Stellung eines Gekreuzigten an einen Mastbaum und hoben ihn an diesem, da wo die Geschosse der Belagerer am heftigsten wirkten, über die Mauer hervor. In Gottfrieds hohem Sinn aber war selbst Freundschaft und persönliche Zuneigung der Sache des Heilands und des heiligen Grabes untergeordnet. Gerhard flehte kleinmüthig, Gottfried möge ihn nicht eines so schmerzlichen Todes durch die Geschosse seiner Brüder sterben lassen, sondern gedenken, wie er für ihn Schmach und Gefangenschaft erduldet habe, und seiner sich erbarmen. Gottfried dagegen ermunterte den Ritter, freudig und der Seligkeit bey Gott gewiß den Märtyrertod zu leiden: ihn versichernd, daß selbst seines eignen Bruders Eustach Leben ihm ein zu geringer Preis seyn würde, um Arsuf, das er zu Gottes Ehren zu erobern entschlossen sey, zu verlassen; durch das Zureden des Herzogs gestärkt, bereitete Gerhard sich freudig zum Märtyrertode, und bat als um den letzten Dienst der Liebe und Freundschaft, daß Gottfried sein Pferd und seine Ritterwaffen für das Heil seiner Seele den Dienern des heiligen Grabes darbringen möge. Kaum hatte Gerhard ausgeredet, so wurde er von zehn Ge-

3) Alb. Aq. VII. 1. „de genere Hamaicorum de praesidio Avennis".

schossen der heftig gegen die Mauer anstürmenden Kreuzfahrer durchbohrt. Die Tapferkeit der Saracenen widerstand auch dem heftigsten Angriffe, und der große Thurm von drey Stockwerken, in welchem dreyßig Ritter die Belagerten auf der Mauer bekämpften, wurde von dem griechischen Feuer ergriffen. Das Feuer an spitzigen eisernen Haken, welche mit Oel, Pech und Werg versehen waren, geschleudert, hing sich selbst an den Stierhörnern, mit welchen die Hürden am Thurm bedeckt waren, um das Feuer abzuhalten. Mit furchtbarer Schnelligkeit, durch welche die Anwendung aller Gegenmittel unmöglich wurde, bemächtigte sich die Flamme aller drey Stockwerke, und die Ritter, welche in dem Thurm waren, wurden ihr zum Raube; unter ihnen Franko aus Mecheln, einer der wackersten Ritter im Heere. Durch dieses Unglück wurde der Herzog dennoch gezwungen, die Belagerung aufzuheben; er legte in Rama zweyhundert Ritter, um Arsuf beständig zu beunruhigen und kam im December wieder nach der heiligen Stadt. Aber auch jene Ritter zogen nach zwey Monaten wieder heim. J. Chr. 1099.

Doch nimmer verloren die Kreuzritter Arsuf aus den Augen. Als nicht lange nach Aufhebung der Belagerung der Herzog von einem Ueberläufer den Tag erfahren hatte, an welchem die Saracenen in ihren Weinbergen um die Stadt zu arbeiten gedachten, schickte er vierzig Ritter bey Rama in einen Hinterhalt, und diese tödteten oder verstümmelten an Nasen, Händen und Füßen mehr als fünfhundert Saracenen und brachten deren Weiber und Kinder gefangen nach Jerusalem. Als hernach, um die Gläubigen gegen einen ähnlichen Ueberfall der kühnen Franken künftig zu schützen, hundert arabische Reiter und zweyhundert Mohren aus Ae- Februar 1100.

J. Chr. 1100. gypten nach Arsuf von Asdal dem Vezir [4]) gesandt worden waren, zogen ohne Wissen des Herzogs zehn Ritter mit ihren Knappen nach Rama, und schickten fünf ihrer Knappen gegen Arsuf, um die Araber aus der Stadt hervorzulocken. Dreyßig arabische Reiter ritten aus der Stadt, um den Muthwillen der Knappen zu züchtigen, und verfolgten sie bis an den Ort, wo die Ritter mit den andern Knappen im Hinterhalt lagen. Nun brachen diese hervor und tödteten drey Araber, deren Köpfe sie im Triumph nach Jerusalem brachten. Der glückliche Ausgang dieses kühnen Unternehmens vermochte den Herzog Gottfried, hundert und vierzig Ritter, unter ihnen Werner von Greis und den tapfern Robert aus Apulien, nach Rama zu senden, um die Gelegenheit zu einer kühnen und vortheilhaften That abzuwarten. Schon am dritten Tage, nachdem sie sich im Hinterhalt gelegt, erschienen die Saracenen von Arsuf im Vertrauen auf die Araber und Mohren mit ihren Heerden im Felde. Zwanzig fränkische Ritter aber versuchten sogleich ihnen ihre Heerden zu nehmen, und als die Araber und Mohren dieselben bewehrten, eilten auch die übrigen Ritter zum Kampf, welcher sich bald entschied. Nur wenige der Ungläubigen entkamen dem Schwert der Ritter; und diese kehrten mit reichlicher Beute nach Jerusalem zurück. Diese That der Ritter hatte die Saracenen in Arsuf so erschreckt, daß sie wenige Tage hernach die Schlüssel ihrer Thore und Thürme dem Herzog Gottfried schickten, und zu Gehorsam und Tribut sich erboten. Den Zins, welchen die Stadt erlegte, ver-

4) Albert (VII. 9.) setzt hinzu: „Non enim passus est Meravis ad aures Domini Regis Babyloniae Ammirabilis tam gravem legationem pervenire, ne cor eius nimium gravaretur. Nichts andres als eigne Ausschmückung!

lieh Gottfried an den tapfern Ritter Robert aus Apulien, J. Chr. 1100.
als Geldlehen [5]).

Nach diesem herrschte im gelobten Lande Ruhe und Frieden zum Verdruß der Ritter, welche zu Abentheuer und Kampf an das heilige Grab gewallfahrtet waren [6]). Die Emirs von Cäsarea, Akka und Askalon, welche noch dem Chalifen von Aegypten unterworfen waren, sandten an den Herzog und boten ihm ein Geschenk von zehn schönen Rossen und drey Maulthieren und einen monatlichen Zins von fünftausend Goldstücken, wenn er ihnen Frieden gewähren wolle. Auch sandten andre Fürsten der Ungläubigen den tapfern Franken Geschenke an Korn, Wein und Oel, woran es diesen oft mangelte. Die Emirs der Araber suchten für die Kaufleute aus ihren Stämmen um die Erlaubniß nach, zum Kauf und Verkauf nach Jerusalem und Joppe zu ziehen; und wie man die Saracenen mit den abendländischen Christen in der heiligen Stadt im friedlichen Verkehr sah, also zogen auch die Abendländer nach Askalon, Akka und Cäsarea zu den Ungläubigen. Nur den Handel zur See wehrte der Herzog den Ungläubigen, so sehr er es vermochte, und ließ durch seine Schiffe, welche die Küste bewahrten, jedes saracenische Schiff nehmen, damit die Ungläubigen nicht unter dem Vorwande des Seehandels ihre Städte an der Küste mit neuer Mannschaft versehen könnten. Eben so hielten nun auch die Saracenen zur See keinen Frieden.

5) So sind gewiß die Worte Alberts (VII. 11.) zu verstehen: Civitatis Assur tributa Roberto militi praeclaro de Apulia, pro conventione solidorum a Duce tributa sunt.

6) Donec taedio facta est militibus Galliae pugnacibus. Alb. Aquens. VII. 12.

J. Chr. 1100. Die Freundschaft zwischen dem Herzog und dem Emir von Askalon wurde mit jedem Tage enger und vertraulicher. Eines Tages kam wider Erwarten und zu großer Freude aller Ritter der edle Gerhard von Avesnes, welcher so standhaft auf der Mauer von Arsuf dem Märtyrertode sich geweiht hatte, wohlbehalten auf einem stattlichen Roß und in schöner Kleidung, welche ihm der Emir von Askalon geschenkt hatte, nach Jerusalem. Denn Gerhard, welchen alle Waffengefährten schon im Genusse des himmlischen Lohnes glaubten, war nur schwer verwundet, alsdann dem Emir von Askalon übergeben und durch dessen freundliche Fürsorge von seinen Wunden geheilt worden. Der Herzog, hocherfreut über die unerwartete Rückkehr eines der frömmsten und tapfersten Kreuzritter, verlieh an Gerhard zum Lohn seiner treuen Duldung das Schloß Abrahams am todten Meer und Lehen an Land von fünfhundert Mark jährlichem Ertrage [7]).

7) Alb. Aquens. VII. 12-15.

Fünftes Kapitel.

Als das neue Reich mit den Saracenen äußern Frieden hatte, erhob sich ein desto heftigerer Kampf im Innern, erregt und angefacht von den Priestern. Der Stifter dieses Streits war der Patriarch Dagobert, welcher vornämlich durch Boemunds Verwendung auf den Stuhl des Patriarchen erhoben wurde, als die im Morgenlande gebliebenen Wallbrüder zum ersten Male sämmtlich am heiligen Grabe sich vereinigten. J. Chr. 1100.

Denn Boemund beschloß, das erste Fest der Geburt Christi nach der Eroberung der heiligen Stadt in Jerusalem und in Bethlehem zu begehen, und lud auch den Grafen Balduin zu Edessa zur gemeinsamen Wallfahrt [1]). Beyde Fürsten waren, als die übrigen Pilger gegen Jerusalem zogen, mit den Ihrigen, wie man übereingekommen, zurückgeblieben, um das Erworbene zu bewahren [2]). Nachdem Balduin die Türken, welche seine Abwesenheit zu räuberischen Einfällen in die Grafschaft Edessa zu benutzen drohten, zur Ruhe gebracht hatte [3]), zog er im November nach Paneas [4]), wo er den J. Chr. 1099.

1) Fulcher. Carnot. (welcher selbst mit dem Grafen Balduin dieser Wallfahrt beywohnte. S. Anmerk. 7.). p. 402. Guib. Abb. p. 534. Anon. II. p. 591.

2) Wilh. Tyr. IX. 14.

3) Fulcher a. a. O. Nach dem Anon. II. p. 594. hatte Balduin schon Edessa verlassen, als ihn ein Einfall der Türken (Persarum) nöthigte, wieder zurückzukehren.

4) Valeniam urbem maritimam

J. Chr. 1099. Fürsten Boemund fand. Mit ihnen vereinigten sich alle die italienischen Pilger, mehr als zwanzig Tausend an der Zahl, welche zu Laodicea den günstigen Wind zur Fahrt nach Joppe erwartet hatten, und nun den Weg zu Lande in Gemeinschaft mit den syrischen Pilgern vorzogen [5]). Der Erzbischoff Dagobert von Pisa und der Bischoff von Ariano [6]) in Apulien waren ihre Führer.

Die Wallbrüder mußten mit großen Mühseligkeiten den Kuß des heiligen Grabsteines erkaufen. Denn außer den Beschwerden der regnichten und kalten Witterung, gegen welche sie auch in der Nacht sich nicht schützen konnten, weil es ihnen an Zelten gebrach, litten sie den quälendsten Hunger. Täglich sah man Menschen und Thiere vor Kälte und Hunger sterben [7]). Mancher Ritter mußte, weil er sein Pferd verloren, selbst sein Gepäck tragen, unter dessen Bürde er fast erlag [8]). Auch wenn die Saracenen freundlicher gegen die Pilger gewesen wären, als sie es waren, so hätten sie es doch nicht vermocht ihnen Lebensmittel zu liefern, weil durch den langen Aufenthalt des großen Pilgerheers und durch die langen Belagerungen das Land gänzlich erschöpft war. Nur das Zuckerrohr, welches die Wallbrüder hie und da in der Wüste am Jordan fanden, gab ihnen eine zwar angenehme

quae est sub castrum Margat (Markab.) Wilh. Tyr. Anon. III. a. a. O.

5) Gesta Francor. p. 578.

6) Quidam quoque de Apulia Episcopus Arianensis. Wilh. Tyr. a. a. O.

7) Vidi tunc plures, tabernaculis carentes, imbrium algore interire. Ego Fulcherius, qui his intereram, vidi utriusque sexus bestiasque plurimas imbre algidissimas mori. Fulcher. a. a. O.

8) Plerique et nobiles viri, deficientibus jumentis, de equitibus pedites facti, cogebantur incedere rescellulis suis sarcinati et quas gestabant, ut earum subsidiis utcunque relevarentur, earum oneribus nonnulli deficientes pene ad mortem fatigabantur. Anon. III. p. 595.

aber nicht stärkende Nahrung [9]). Dazu stellten die Saracenen den müden Pilgern nach, und welche dem übrigen Heere nachzogen, und erschlugen ihrer eine große Zahl. Doch die Sehnsucht nach den heiligen Stätten machte den Wallbrüdern alle Mühseligkeiten leicht [10]). Erst die Saracenen in Tripolis und Cäsarea verkauften ihnen Lebensmittel, und endlich bey Tiberias, wo Tankred gebot, erquickten die Wallbrüder sich nach ihren Leiden und Entbehrungen. J. Chr. 1099.

Als die Wallbrüder der heiligen Stadt sich näherten, erblickten sie den Herzog Gottfried, welcher seinem Bruder, dem Grafen Balduin, entgegengezogen war, und viele Pilger aus Jerusalem mit ihm, von welchen sie auf diesem heiligen Boden mit Herzlichkeit begrüßt wurden. Von diesen geführt zogen sie in Jerusalem ein. Der Herzog aber ahnte nicht, daß er einen Mann in die heilige Stadt einführe, welcher ihm und seinem Nachfolger mancherley Kummer bereiten werde. Aber schauderhaft war noch der Anblick des Innern und Aeußern von Jerusalem. Ueberall herrschte noch der Gräuel der Zerstörung, und selbst die Luft war noch von den Leichnamen der unzählbaren Erschlagenen verpestet [11]).

9) Fulcher. Carnot. a. a. O. Anon. II. a. a. O. Inveniebantur aliquando arundines quaedam, vulgo dictae cannameles, de quibus confici aiunt mel sylvestre, unde et nomen a canna et melle compositum videntur habere: hasque poterant invenire, dentibus ruminandas, propter melleum saporem ingerebant, plus inde saporis capessentes quam vigoris. Des Zuckerrohrs in den Wüsten am Jordan erwähnt auch Jacob von Vitry c. 53. „Sunt autem calamelli calami pleni melle, id est, succo dulcissimo, ex quo quasi in torculari compresso et ad ignem condensato prius quasi mel, posthaec quasi Zuccara efficitur".

10) Vincit omnia sancto fervens desiderio Christi populus. Anon. II. a. a. O.

11) O quantus erat foetor circa muros civitatis, intus et extra de cadaveribus Saracenorum adhuc ibi marcescentium, quos urbe capta collegae nostri trucidaverant, unde nares nostras et ora nostra op-

J. Chr. 1099.

Die neuen Pilger, begleitet von denen, welche durch längern Aufenthalt die heiligen Stätten kannten, betrachteten alle Heiligthümer in heiliger und frommer Andacht, küßten den heiligen Boden und überließen sich überall den wonnevollen Erinnerungen an die Wohlthaten, welche auf diesen Stätten das menschliche Geschlecht unmittelbar von Gott empfangen, mit solcher Inbrunst, daß nur die brennende Sehnsucht, alle heiligen Oerter zu sehen, die Pilger vermochte, ihren Wanderstab weiter zu setzen [12]). Am vierten Tage zogen alle Wallbrüder nach Bethlehem [13]), durchwachten freudenvoll die Nacht der Geburt des Heilandes in der Höle, wo die heilige Jungfrau dem schreyenden Knäblein die heilige Brust gereicht, und betrachteten mit frommer Genauigkeit diese wundervolle Höle, so wie die Krippe, welche dem göttlichen Kinde zur Wiege gedient hatte [14]). Um die dritte Tagesstunde kehrten sie nach Jerusalem zurück, und nachdem noch mehrere Tage unter mancherley Handlungen zur Anordnung des neuen Reichs und unter Genüssen der Andacht verflossen waren, traten die syrischen Pilger ihre Rückkehr an, und zogen auf einem andern Wege, als sie gekommen, über Jericho, dann neben dem Meere von Galiläa über Tiberias, Nazareth, Cäsarea Philippi am Libanon, Baalbek, Tortosa und Laodicea. Der Herzog Gottfried begleitete die heimkehrenden Pilger bis nach Paneas

pilare nos oportebat. Fulcher. p. 402. Anon. II. a. a. O.

12) Loca sancta circumeuntes Terrae sanctae basia devotissima infigunt; vixque possunt avelli ab aliis, nisi quod aliorum desiderio et amore alia coguntur deserere. Anon. II. a. a. O.

13) Fulcher. a. a. O.

14) Praesepe vident et speluncam admirabilem. Wilh. Tyr. Eine Abbildung dieser Grotte s. in den Ansichten des heil. Landes. Leipzig 1811. Th. II.

oder Cäsarea am Jordan. Auch dieser Weg bot ihrer Andacht manche fromme und erhebende Erinnerung dar. Zu Jericho brachen alle Pilger gemeinschaftlich am ersten Tage des Neuen Jahres in dem Garten Abrahams die Palmzweige, und bey Cäsarea am Jordan begingen sie das Fest der Erscheinung Christi da, wo der Heiland von Johannes dem Täufer getauft worden, und wuschen sich in den heiligen Fluten des Flusses [15]. J. Chr. 1099. 1100.

Für die nach Edessa und Antiochien ziehenden Pilger war die Rückkehr nicht minder gefahrvoll und beschwerlich, als die Ankunft gewesen war. Die Witterung war noch unfreundlicher und rauher, der Mangel an Lebensmitteln gleich sehr drückend, und die Verfolgungen der Ungläubigen nicht weniger verderblich, so tapfer auch der Fürst Boemund im Vorderzug und Graf Balduin im Nachzuge das arme und wehrlose Volk zu beschützen suchten. Selbst die Bogen der christlichen Schützen, welche in diesem Lande mit Leim zusammengefügt zu werden pflegten, waren durch den steten Regen unbrauchbar gemacht [16]. Bey Laodicea trennten sich die Wallbrüder nach vielen überstandenen Gefahren und Beschwerden. Balduin nahm mit den Seinigen den Weg nach Edessa, und Boemund zog weiter nach Antiochien.

Die Pisaner und viele italienische Pilger, welche mit den syrischen Pilgern nach Jerusalem gewallfahrtet waren, ließen sich bewegen im Dienste des Herzogs Gottfried zu bleiben, um ihm sowohl bey der fernern Befestigung von Joppe als auch zur Wiederherstellung von Jerusalem zu helfen.

15) Fulcher. a. a. O.

16) Arcus ipsi, qui locis illis glutino compaginari solent, assiduis imbribus humectati pene omnes, laxi erant et soluti. Fulcher. a. a. O. Anon. III. p. 595. 596.

J. Chr. 1100. Sie arbeiteten in der heiligen Stadt so treulich, daß in kurzer Zeit manches Gebäude aus den Trümmern sich erhob [17]. Die Bereitwilligkeit der Pisaner für den Dienst des heiligen Landes war deshalb so groß, weil ihr Erzbischoff Dagobert indeß zum Patriarchen der Kirche zu Jerusalem war erwählt worden, aber wie es hernach offenbar wurde, ihm selbst zu schwerem Kummer und dem heiligen Lande zu großem Schaden.

Nehmlich als die Pilger zur Weihnachtsfeyer am heiligen Grabe versammelt waren, gedachten sie auch der Angelegenheiten der Kirche von Jerusalem. Denn diese entbehrte noch immer eines allgemein wirkenden Patriarchen, indem viele waren, welche Arnulfs Wahl und Einsetzung für unrechtmäßig hielten. Unter den anwesenden Geistlichen schien keiner würdiger und fähiger zu seyn, die hohe Würde eines Patriarchen der heiligen Stadt zu behaupten, als der Erzbischoff Dagobert von Pisa. Er war als ein gelehrter und erfahrner Geistlicher vielen bekannt und von vielen geschätzt [18], und genoß der Gunst des Papstes Urban, (denn er war Cardinal der römischen Kirche [19]) und in seiner Person war von Urban dem Andern der Bischoff von Pisa zur Würde eines Metropoliten erhoben worden) [20], auch war er unter den

17) Gesta Triumphalia Pisanor. bey Muratori T. VI. p. 100.

18) Anon. I. p. 478. Astruentes illum Daimbertum excedere et toti regno magnopere profecturum, tum quia doctus et literis esset apprime eruditus, tum quia praeesse et prodesse domi et ecclesiae jam diu didicisset.

19) Charta in Labbei Spicileg. vid. Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 724. Daher war er auch oft zu Rom anwesend, und sein Name wird oft bey Verhandlungen, welche zu Rom gehalten worden, genannt, z. B. in der Sache des Bischoffs Lambert von Artois. Ebend. S. 745. 746. vgl. S. 709.

20) (Urbanus II.) Natalem Domini in Tuscia gloriosissime celebravit: in qua provincia Pisanus

Bischöffen gewesen, welche den Papst auf seiner Reise durch Frankreich im Jahr 1095, begleiteten und das Werk Gottes eifrig förderten [21]), und hatte auf ausdrückliches Geheiß Urbans die Führung der welschen Pilger nach dem heiligen Lande übernommen [22]). Außerdem war wegen des großen Ansehens, in welchem er bey allen Italienern stand, zu hoffen, daß, wenn er gewählt würde, die italienischen Pilger leicht bewogen werden könnten, zum Schutz des Gewonnenen und zur Erweiterung der Eroberungen über die Ungläubigen, im heiligen Lande zu bleiben [23]). Auch Boemund, dessen Freundschaft mit Dagobert durch das bey Laodicea Vorgefallene nicht gestört worden, empfohl ihn den Fürsten angelegentlichst. Darum wurde einmüthig von den Fürsten beschlossen, den unrechtmäßigen Patriarchen Arnulf zu entsetzen [24]), und den Erzbischoff Dagobert zum Patriarchen der Kirche von Jerusalem zu erheben. Nachdem hierauf

J. Chr. 1100.

Episcopus Dagobertus ei studiosissime servivit, quem ipse jamdudum archiepiscopali pallio et potestate sublimavit, quod ea tenus Pisanensis sedis episcopus habere non consuevit. Gesta Urbani II. Pap. im Recueil u. s. w. T. XIV. p. 681.

21) Er stand Urban II. 1095. bey, in der Weihe des Altars zu Clugny (Notit. de consecr. alt. Cluniac. im Recueil u. s. w. T. XIV. p. 101.), des Altars zu Charroux (Not. de c. alt. Carofens. ib. p. 102. 103.) im J. 1096., der Kirche des heil. Stephans zu Limoges (Gaufredi Vosiens. Chr. im Recueil T. XII. p. 428.) und des Platzes zur Erbauung einer Kirche und Anlegung eines Gottesackers vor den Thoren von Tarascon (Rec. u. s. w. T. XIV. p. 104.)

22) Jussu Papae Urbani II. Daibertus Pisanae urbis Episcopus, dein Archiepiscopus, exstitit Dominator et Rector exercitus Pisanorum, scilicet 120 navium. Breviar. Pisan. Hist. bey Muratori T. VI. p. 168.

23) Anon. I. a. a. O.

24) Post multa deliberationum libramina praedictum virum venerabilem, Dominum Daimbertum, de communi omnium consilio in sedem collocant patriarchalem, nam quod de Arnulpho prius factum fuisse diximus, sicut imprudenter factum fuerat, ita et subito et facile dissolutum. Wilh. Tyr. IX. 15.

J. Chr. 1100. nicht nur die ehemaligen Güter des Patriarchats wieder hergestellt, sondern diese selbst mit neuen vermehrt worden, weihte der Bischoff Robert von Rama den neuen Patriarchen. Um dem patriarchalischen Stuhl der heiligen Stadt noch größeres Ansehen zu verleihen, nahmen der Herzog Gottfried und der Fürst Boemund von der Kirche zu Jerusalem und dem neuen Patriarchen ihre Länder zu Lehen und schwuren Gott und dem Patriarchen unverbrüchliche Treue [25]). Aber wenn gleich nicht berichtet wird, daß gegen die Wahl Dagoberts irgend ein öffentlicher Widerspruch sey erhoben worden, so blieb dennoch im Stillen eine zahlreiche Partey, welche Arnulfen anhing. Dagobert hatte an Arnulfen einen Feind, welcher es nie vergaß, daß er durch den welschen Erzbischoff sey verdrängt worden, und welcher diesem beständig Feinde zu erregen trachtete, und jede Blöße, welche Dagobert durch allzugroßen Hang zu sinnlichen Vergnügungen, Ehrgeiz und Herrschsucht gab, scharfsichtigst aufspähte und auf das listigste benutzte.

Von Arnulf oder seinen Anhängern wurden ohne Zweifel die entehrenden Sagen von Dagobert verbreitet, welche bald bey den Wallbrüdern in Umlauf kamen, und bey man-

25) Wilh. Tyr. a. a. O. „Praedicto ergo viro Dei in sede collocato tam dominus Godofredus quam dominus princeps Boamundus hic regni, ille principatus humiliter ab eo susceperunt investituram, ei arbitrantes se honorem impendere, cuius tanquam minister ille in terris vicem gerere credebatur. Nach der Angabe des Patriarchen in dem von Wilhelm von Tyr (X. 4.) aufbehaltenen Briefe desselben an Boemund, worin er sich über die Nichterfüllung der von Gottfried ihm gemachten Versprechungen nach des Herzogs Tode sich beklagt, schwur Gottfried den Leheneid erst am folgenden Osterfest. „Et post in die Paschalis solennitatis... homo sancti sepulchri ac noster effectus, fideliter se Deo et nobis militaturum spopondit;“ schreibt Daimbert ruhmredig. Wahrscheinlich wurde bey dem Osterfest der feyerliche Belehnungsact gehalten.

chen doch auch Glauben fanden. Es wurde erzählt, Dago- J. Chr. 1100.
bert habe einst, da er von Urban II. als Legat nach Spanien sey gesandt worden, einen goldnen Widder untergeschlagen, welchen der König Alfons der andere ihm für den Papst mitgegeben hatte; ungeachtet der habsüchtige Geistliche sowohl von dem Könige als von den Großen, deren Gunst er durch sein einschmeichelndes Betragen zu erwerben gewußt habe, mit kostbaren Geschenken an Purpur, Gold und Silber sey überhäuft worden. Mit diesen Schätzen sollte Dagobert die Stimmen der Fürsten sich erkauft, der Herzog Gottfried für seine Stimme den untergeschlagenen goldnen Widder empfangen haben [26]). Dagobert machte auch bald die Fürsten und Ritter von sich abwendig durch sein stolzes und herrschsüchtiges Benehmen, durch welches er die Anschuldigungen und Warnungen seiner Neider und Feinde zu rechtfertigen schien.

Denn der Patriarch, übermüthig geworden durch die hohe Achtung, welche man ihm als dem Stellvertreter Christi bewies [27]), faßte selbst wieder den alten Plan auf, welchen sein Feind Arnulf und die übrigen Geistlichen gleich nach Eroberung der heiligen Stadt auszuführen trachteten, das neue christliche Königreich Jerusalem zu einem hierarchischen Staate zu bilden, in welchem der Patriarch an Macht und Ansehen dem Hohenpriester nach der jüdischen Hierarchie gleich seyn sollte. Dadurch verwirrte Dagobert gleich sehr den Staat und die Kirche, und nur des edelmüthigen Helden Gottfried

26) Alle diese Schmachreden hat Albert von Aix in seine Geschichte aufgenommen. VII. 7.

27) S. die Stelle Wilhelms von Tyr. Anm. 23.

J. Chr. 1100. Frömmigkeit und Verachtung des Zeitlichen [28]) verhinderte das Aergerniß einer Spaltung zwischen der Kirche und dem Reiche am heiligen Grabe des Erlösers. Nachdem Dagobert kaum einen Monat die Kirche von Jerusalem regiert hatte, so genügte ihm nicht mehr die Lehnsherrlichkeit über das Reich, und am Tage Mariä Lichtmeß forderte er nicht nur die heilige Stadt mit der Burg als Eigenthum Gottes [29]) zurück, sondern auch die erst wieder gebaute Stadt Joppe mit ihrem Zubehör. Auch befriedigte es ihn nicht, als Gottfried nach heftigem Widerspruch und nur aus Ehrfurcht vor Gott und seinem Worte der Kirche der heiligen Auferstehung den vierten Theil an Joppe überließ; und Dagobert ruhte nicht eher, als bis am nächsten Osterfest vor den versammelten Pilgern, welche zur Feyer des Festes nach Jerusalem gekommen waren, der Herzog auch die heilige Stadt mit der Burg Davids und allem Zubehör ihm überantwortete; doch unter der Bedingung, daß Gottfried den Besitz und Genuß sowohl von Jerusalem als Joppe so lange behalten sollte, bis das Reich mit einer oder mit zwey Städten erweitert worden sey; falls aber Gottfried, bevor dieses geschehen sey, unbeerbt sterbe, dann sollte Jerusalem sowohl als Joppe dem Patriarchen ohne Widerrede zufallen. Diese Forderungen erbitterten die Gemüther aufs heftigste gegen Dagobert, da für dieselben auch nicht Ein rechtmäßiger Grund angeführt werden konnte [30]). Denn der vierte Theil

28) Sicut vir humilis erat et mansuetus ac timens sermones Domini. Wilh. Tyr. XV. 16.

29) Domino Patriarcha reposcente ab eo civitatem sanctam Deo ascriptam et eiusdem civitatis praesidium. Wilh. Tyr. a. a. O.

30) Zeugniß Wilhelms v. Tyr, welcher über diese Angelegenheit die sorgfältigsten Untersuchungen nach mündlichen Relationen und schriftlichen Berichten anstellte, und ausführlich von den Verhandlungen Nachricht gibt. Lib. IX. 16-18.

der Stadt Jerusalem, welchen seit sechs und dreyßig Jahren vor Eroberung der Stadt [31]) die Patriarchen besaßen, war von Gottfried auch dem lateinischen Patriarchen nicht genommen worden, und niemand wußte von einer Bedingung, durch welche der Herzog irgend jemanden zu jährlichem Zins oder zu beständigem Gehorsam sey verpflichtet worden, als ihm die Fürsten des Kreuzheers das Regiment von Jerusalem übergaben und die Krone des neuen Reiches antrugen. Einige entschuldigten den Patriarchen damit, daß er nicht aus eigenem Entschluß, sondern auf den Antrieb boshafter Menschen Unfrieden und Zwietracht stifte. J. Chr. 1100.

31) Zu dem Besitze des Quartiers der Stadt, dessen äußere Gränze von dem Thor Davids in Westen, dem Eckthurm Tankreds vorbey, bis zum nördlichen Thor des heil. Stephans in der äußern Mauer sich erstreckte, und dessen innere Gränze durch die Straße gebildet wurde, welche von dem Stephansthor bis an die Geldwechslertische (usque ad mensas numulariorum) und von diesen wieder bis an das Davidsthor lief, waren die Patriarchen nach Wilhelms von Tyrus Erzählung also gekommen: Als der Chalife von Aegypten Mostenser Billah (Bomensor Elmostensab) den Christen in Syrien gebot, die verfallenen Mauern ihrer Städte wieder aufzubauen, so gelangte auch an die christlichen Bewohner von Jerusalem ein Befehl des Chalifen, den vierten Theil der Mauern auf ihre Kosten wieder herzustellen. Weil nun die armen Christen in der heiligen Stadt nicht vermochten, die dazu erforderliche Summe herbeyzuschaffen, so flehten sie den römischen Kaiser Constantinus Monomachus um Unterstützung an, welcher ihr Gesuch unter der Bedingung gewährte, daß der Chalife künftig niemanden als den Christen die Wohnung in diesem Quartiere gestatte. Nachdem Mostenser diese Bedingung angenommen, so erhielt der Statthalter von Cypern vom Kaiser den Befehl, den Christen in Jerusalem so vieles Geld zu senden, als zur Wiederherstellung der Mauern erforderlich sey. Dieses geschah im Jahr 1063. Seit dieser Zeit war in dem christlichen Quartier von Jerusalem kein andrer Vorgesetzter und Richter als der Patriarch, und die Kirche des heil. Grabes betrachtete jenes Quartier als ihr Eigenthum.

Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1100. Nachdem längere Zeit vom Kampfe mit den Saracenen geruht worden, zog der Herzog Gottfried wider den Fürsten von Damaskus, um an ihm das Blut erschlagener Gesandten zu rächen, und ihn zur Bezahlung des schuldigen Tributs zu zwingen.

Denn zwischen Gottfried, Tankred und Malek Dokak, dem Fürsten von Damaskus, war ein Waffenstillstand verabredet worden, nach dessen Ablauf die Saracenen der Herrschaft der Christen sich unterwerfen sollten, oder auf immer des Friedens mit den Christen entbehren. Als nun das Ende des Waffenstillstandes sich näherte, war Tankred so kühn, von Malek Dokak durch eine Gesandtschaft von sechs Rittern die Uebergabe von Damaskus zu fordern — einer Stadt, welche sechs und vierzig Jahre später ein großes Pilgerheer und die beyden mächtigsten Könige in Europa vergeblich belagerten. Ja, Tankred ließ selbst dem Emir entbieten, daß er den christlichen Glauben anzunehmen habe, wenn ihm in seinem Lande ein längerer Aufenthalt gestattet werden solle. Der Emir, über diese Botschaft ergrimmt, ließ die Gesandten greifen, tödtete ihrer fünf und schenkte dem sechsten nur deswegen das Leben, weil er zum Glauben des arabischen Propheten sich wendete. Um ihren Tod zu rächen, zogen Gott-

fried und Tankred in das Land von Damaskus mit allen ihren Kriegsmännern und verwüsteten es funfzehn Tage lang ohne allen Widerstand, bis der Emir um Frieden bat und einen jährlichen Zins versprach [1]). J. Chr. 1100.

Dieß aber war die letzte Waffenthat des Helden Gottfried. Als er von diesem Zuge heimkehrte, ward er von dem Emir zu Cäsarea zum Mittagsmahl freundlich geladen; er aber nahm keine andere Speise als einen Cedernapfel. Nachdem er diesen verzehrt, fühlte er sich krank, und viele argwöhnten daher, der Cedernapfel sey vergiftet gewesen [2]). Schon im Gefühl der gänzlichen Auflösung seines Körpers kam Gottfried nach Joppe und sah in dem Hafen eine zahlreiche Flotte, deren Anblick ihn schreckte. Denn er fürchtete, es sey eine Flotte der Ungläubigen; bald aber vernahm er, daß es venetianische Schiffe seyn, zweyhundert an der Zahl unter dem Bischoff Heinrich Contarini und dem Generalcapitain Johann Michieli, des Dogen Vital Michieli Sohne. Diesen hatten sich auch zwey Dalmatische Herren angeschlossen. Schon seit zwey Jahren war diese Flotte im mittelländischen Meere herumgezogen, hatte mit einer Flotte der Pisaner tapfer gestritten, und in Smyrna, als sie dem griechischen Feldherrn zur Eroberung der Stadt über die Türken beystand, die Gebeine des heil. Nicolaus und Johannes des Täufers erobert [3]).

1) Alb. Aquens. VII. 17. Wilh. Tyr. IX. 22. gibt nur unbefriedigende Nachricht von Gottfrieds letztem Zuge.

2) Also Guibert p. 548. A quodam contiguae Gentilitatis Principe eidem transmissa feruntur exenia lethalibus, ut patuit, venenis infecta. Albert von Aix, (VII. 18.) scheint denselben Verdacht zu hegen. Die andern Schriftsteller erwähnen nichts von einer Vergiftung.

3) Ihre Thaten erzählt Andreas Dandulo in seiner Chronik (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) Lib. IX. c. 10. Anna Comnena erwähnt nicht eines Beystandes der

J. Chr. 1100. Diese Nachricht tröstete den Helden, welcher fühlte, daß bald sein starker Arm dem heiligen Lande fehlen werde. Als Gottfried in seine neue Herberge, welche er zu Joppe sich erbauet hatte, kam, mehrte sich seine Schwäche, und unter Betrübniß und Klagen pflegten sein die Ritter. Der Bischoff aber und der Generalcapitain, so wie die übrigen Vornehmen der Venetianer, ließen sich nicht abhalten, den Helden zu besuchen, dessen Ruhm die ganze Welt erfüllte, und überreichten dem Herzog kostbare Geschenke an goldenen und silbernen Gefäßen und schönen Kleidern und Gewändern. Auch gelobte ihnen Gottfried, wenn eine ruhige Nacht seine Schmerzen gemildert und seine Kräfte gestärkt habe, am andern Tage allen Pilgern, welche mit ihnen gekommen, sich zu zeigen. Aber die Schmerzen wurden so heftig, daß er der Erfüllung seines Versprechens unfähig, am andern Tage nach Jerusalem sich tragen ließ. Wernern von Greis aber und Tankred gebot Gottfried, den Venetianern, welche wünschten, daß ihnen ein Unternehmen zum Besten des heiligen Landes auferlegt würde, die Belagerung der Stadt Caifa anzutragen.

Schon arbeiteten die Pilger rüstig an dem Belagerungszeug, als die Nachricht gebracht wurde, der Herzog Gottfried sey so schwach, daß seines Lebens Ende nicht mehr fern sey. Da eilten Werner von Greis, Tankred, die Angesehensten der Venetianer und viele andre Wallbrüder nach der heiligen Stadt, um den Helden noch einmal vor seinem Hintritt zu sehen, und fanden ihn so schwach, daß er kaum zu reden vermochte. Er aber tröstete die betrübten Waffen-

Venetianer bey Wiedereinnahme der Stadt Smyrna und anderer von den Türken besetzten Städte. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. Libri IV. Heidelb. 1811. auct. F. Wilken p. 358.

brüder mit der Versicherung, daß er schon die Wiederkehr seiner Kräfte fühlte. Nachdem die venetianischen Pilger am heiligen Grabe gebetet hatten, kehrten alle nach Joppe zurück und begannen wiederum ihre Arbeit. Funfzehn Tage hernach lagerte sich das Heer vor Caifa. Aber kaum war die Belagerung angeordnet, so betrübte die Pilger die Nachricht vom Tode des edeln Herzogs, welche im Lager verkündigt ward. Am siebenzehnten August verblich der tapfere Kämpfer für den Heern; man bestattete seinen Leichnam in der Kirche des heiligen Grabes auf dem Calvarienberge, wo der Heiland gelitten hatte. Hier fanden auch alle Nachfolger Gottfrieds im Reiche von Jerusalem ihre Ruhestätte. Die abendländischen Pilger beklagten fünf Tage lang den Tod ihres großen und frommen Beschirmers, und nicht nur die morgenländischen Christen, sondern selbst die Araber und Türken nahmen an ihrer Trauer Antheil [4]). Den ritterlichen frommen Sinn, die liebenswürdige Tugend und die bewundernswürdige Tapferkeit und Kraft, die unverbrüchliche Gerechtigkeit Gottfrieds ehrten die Feinde des christlichen Glaubens nicht minder als die Waffenbrüder des Helden.

J. Chr. 1100.

4) Mortuo igitur tam egregio Duce, et nobilissimo Christi athleta, maxima lamenta et nimius ploratus omnibus illic Christianis, Gallis, Italicis, Syris, Armeniis, Graecis et Gentilibus plerisque, Arabibus, Saracenis, Turcis, fuere per dies quinque. Alb. Aq. VII. 21.

Siebentes Kapitel.

J. Chr. 1100. Zu eben der Zeit, als das Königreich Jerusalem seines Hauptes beraubt war, fehlte auch dem Fürstenthum Antiochien Boemunds kraftvolle Beschützung. Denn Boemund war in der Gefangenschaft des Ebn Danischmend, Fürsten von Sebaste und andern Städten von Armenien. Hätte nicht Boemund zu der Zeit, da der Herzog Gottfried das Zeitliche segnete, seiner Freyheit entbehrt, so würde er vielleicht die Krone von Jerusalem erlangt haben, welche viele ihm zudachten.

Das Fürstenthum Antiochien, welches bereits außer der Hauptstadt eine nicht unbedeutende Anzahl von festen Städten, als Eldscheser, Sardena, Sarmin [1]), begriff, war von noch mächtigern Feinden umgeben, als selbst das Königreich. Der griechische Kaiser betrachtete noch immer Antiochien als eine seinem Reiche angehörige Stadt, um so mehr, da sie kaum erst vor funfzig Jahren dem römischen Reiche war entzogen worden. Auch hatten ja die Fürsten der Wallbrüder versprochen, alle Städte des griechischen Reichs, welche sie den Türken wieder abgewinnen würden, dem Kaiser zurückzugeben, und auf die Erfüllung dieses Versprechens drang der Kaiser ernsthafter als sonst bey einer Stadt, welche durch ihre Lage und Festigkeit die sicherste Vormauer für seine übri-

1) Sie werden als dem Fürsten von Antiochien gehörig aufgeführt in Kemaleddins Geschichte von Haleb, Mscr., wovon Herr de Sa-

gen Städte an der kleinasiatischen Küste gegen die Türken J. Chr. 1100.
seyn konnte. Von dem Kaiser waren daher angestrengte Versuche zur Geltendmachung seiner Rechte, welche so oft in Anregung gebracht wurden, zu besorgen. Wie denn auch die Wiedererlangung von Antiochien das beständige Ziel der Bestrebungen von Alexius Comnenus dem Ersten und seinen Nachfolgern im Reich aus seinem Geschlechte war. Die griechischen Statthalter, mit deren Provinzen das Fürstenthum zusammen gränzte, betrachteten die lateinischen Christen als gefährliche Feinde und bekämpften sie oft glücklich mit Treulosigkeit und Hinterlist. Denn gegen ihre Waffen war Boemund meist siegreich, und nur des Grafen Raimunds Eifersucht hemmte seine Eroberungen. Von der andern Seite aber war das neue Fürstenthum gefährlicher durch einen tapfern und kühnen turkomanischen Emir bedroht, welcher von Armenien aus ein Reich wie das Seldschukische zu gründen strebte und auch dem seldschukischen Geschlechte in Ikonium schon gefährlich wurde. Kameschthekin, Fürst von Sebaste, war, wie die meisten Stifter von türkischen Dynastieen, nicht aus fürstlichem Geschlechte entsprossen und verdankte seine Erhebung nur seiner Tapferkeit und seinem Glücke. Denn er war der Sohn eines Danischmend d. i. Gelehrten oder Schullehrers, daher wurde er gewöhnlich Ibn Danischmend genannt [2]). Seine Herrschaft war nicht die Tyranney eines wilden Eroberers, sondern eine milde Regierung, und die Städte, welche aus der habsüchtigen Verwaltung griechischer Fürsten oder Statthalter unter sein Regiment kamen, priesen diese Veränderung als die Ursache

cy zu Paris die Güte hatte einen Auszug in französischer Uebersetzung mir mitzutheilen.

2) Sein Vater hieß Tilu. Die Turkomanen nannten ihre Schullehrer mit dem persischen Namen: Da-

J. Chr. 1100. ihres glücklichern Zustandes [3]). Darum wuchs sein Reich so schnell. Auch Dschanaheddaulah, Fürst von Emessa, war den Antiochenern furchtbar, und vor allen machte den Fürsten Rodvan von Haleb die Furcht vor Boemund zum heftigen Feinde der Franken.

Boemund aber, um seine Herrschaft zu befestigen und zu erweitern, zog mit Wachsamkeit und Klugheit von der Zwietracht unter den Ungläubigen Vortheil. Denn Rodvan von Haleb begünstigte die schwärmerische und mystische Sekte der Bateniten oder Assassinen, welche unter seiner Regierung zuerst zu Haleb sich gezeigt hatte, und ergab sich der Leitung des Astrologen Elhakim, welcher zu dieser Sekte gehörte. Dieß entfremdete von ihm die rechtgläubigen Fürsten und vornämlich den Emir Dschanaheddaulah von Emessa, welcher selbst durch die Furcht gemeinschaftlicher Gefahr und durch die Pflicht der Behütung des Islam sich nicht bewegen ließ, ihn mit Ernst und Kraft wider Boemund zu schützen, als dieser im Begriff war, begünstigt durch ihre Zwietracht sich der Stadt Haleb zu bemächtigen.

Denn als durch den arabischen Stamm Kelab, welchem Dschanaheddaulah verstattet hatte, im Lande von Haleb zu bleiben, alle Lebensmittel so verzehrt waren, und der Anbau des Landes so gehindert wurde, daß in Haleb und in mehrern andern Städten Hungersnoth entstand, erhoben sich die lateinischen Christen. Nachdem eine Pest den arabischen Stamm zerstört hatte, zog Rodvan zwar wider den Fürsten

nischmend. Abulfed. T. III. p. 324.

3) Barhebraeus, welcher Gabriel, Fürsten von Melitene, als einen harten und grausamen Mann schildert, erzählt, daß unter Ebn Danischmends Herrschaft der Zustand von Melitene sehr glücklich gewesen. S. unten.

Boemund, erlitt aber bey Kellah [4]) eine schwere Niederlage, J. Chr. 1100.
verlor fünfhundert Gefangene, und unter diesen viele angese- 4. Jul.
hene Männer und kam mit einer geringen Anzahl zurück. Alles Land von Kafarthab bis Haleb und das ganze westliche Land von Haleb, ausgenommen Tell Menes, wo Dschanaheddaulah eine Besatzung hielt, kam in Boemunds Gewalt durch diesen Sieg. Nun begab sich Rodvan zu Dschanaheddaulah und bat um Hülfe wider die Franken, und dieser zog mit ihm nach Haleb. Weil aber indeß die Franken nach Antiochien zurückgekehrt waren, so blieb er ruhig in seinem Lager vor Haleb, und begab sich bald, da er von Rodvan sich vernachlässigt sah, nach Emessa zurück; Rodvan ward hierauf von vielen seiner Krieger, welche sein Betragen mißbilligten, verlassen. Gleich nach Dschanaheddaulah's Abzug lagerte sich Boemund mit seinen Rittern und vielem Fußvolk zu Elmoschrefa an der südlichen Seite von Haleb und begann die Befestigung von drey Kapellen über Gräbern heiliger Männer, um sich im Besitz des Landes um Haleb zu erhalten und die Früchte desselben zu sammeln. Schon war dieses Werk weit vorgerückt, als durch das Gesuch des griechischen Fürsten in Melitene um Hülfe wider Ebn Danischmend Boemund zu so eiligem Abzuge von Haleb bewogen wurde, daß er selbst die mitgebrachten Lebensmittel zurückließ. Als nun Haleb von der Belagerung der Franken befreyet war, kehrte Dschanaheddaulah sogar selbst die Waffen wider Rodvan, schlug denselben und sein Heer bey Sarmin, nahm selbst den Vezir von Haleb gefangen und plünderte das Land. Rodvan und sein Freund, der Astrologe Elhakim, entkamen nur kaum durch die Flucht; aber Elhakim rächte sich im folgenden Jahre durch die treulose Ermordung Dschanaheddau-

4) Am 25. des Mondes Schaban im J. 493. d. i. 4. Jul. 1100.

J. Chr. 1100. lah's. Denn diesen ermordeten, als eben der Friede zwischen den beyden Fürsten geschlossen war, auf des Astrologen Geheiß drey persische Assasinen an einem Freytage auf dem Wege in die Moschee zu Emessa. Dschanaheddaulah, als er von ihrem verrätherischen Mordmesser fiel, war eben im Begriff gegen den Grafen von Toulouse zu ziehen, welcher das Schloß der Kurden belagerte [5]). Also erleichterten die Muselmänner selbst den fränkischen Rittern den Sieg, und die Christen hatten es sehr zu beklagen, daß Boemund nicht selbst diese den Christen so vortheilhaften Verwirrungen benutzen konnte, um durch die Eroberung von Haleb seiner neuen Herrschaft Dauer zu geben. Denn er war in der Gefangenschaft und also das Fürstenthum Antiochien ohne Haupt. Boemund aber gerieth auf folgende Weise in die Gefangenschaft der Ungläubigen.

Gabriel, Fürst von Malatia oder Melitene in Armenien, verzweifelnd, seine Stadt wider die Macht des Ebn Danischmend länger behaupten zu können, sandte an Boemund, welcher vor Haleb gelagert war, und bat um Hülfe. Boemund, indem er meinte, daß auch die Rücksicht auf die Sicherheit seines Fürstenthums es gebiete, der Macht Ebn Danischmends Schranken zu setzen, eilte im Augustmonat mit dreyhundert Helmen nach Armenien. Schon in der Ebne von Marasch aber stieß er auf Ebn Danischmend, welcher die Belagerung von Melitene aufgehoben hatte und mit fünfhundert Reitern ihm entgegen zog [6]). Die Türken wie die Christen gleich muthig zum Kampf zogen sogleich ihre Schwerter und nach einem unglücklichen aber tapfern Kampf wurden Boemund, sein Vetter Richard und viele andre

5) Alles nach Kemaleddin, Msct. 6) Nach demselben.

Ritter gefangen; die übrigen wurden erschlagen, keiner entrann [7]). Nach den Nachrichten eines syrischen Schriftstellers, des Barhebraeus [8]), waren Boemund und seine tapfern Waffengefährten das Opfer der schändlichen Untreue Gabriels, eines boshaften und treulosen Mannes. Denn obwohl er selbst dem Fürsten Boemund die Oberherrschaft über Melitene angeboten hatte, so verband er sich hernach doch mit andern armenischen Fürsten, welche, die Herrschaft der Franken in Armenien mehr als die Türkische fürchtend, den Ebn Danischmend gerufen hatten, und hielt Boemund mit der Hoffnung, in den Besitz der Stadt zu gelangen, so lange hin, bis Ebn Danischmend gekommen war. Dieser aber setzte seinen Weg fort den fränkischen Rittern entgegen ziehend, um diese nicht durch die Verrätherey eines schlechten Mannes, sondern durch offene Gewalt zu besiegen; und kam, nachdem er Boemund in seine Gewalt gebracht hatte, vor Melitene. Gabriel verbarg seine Treulosigkeit gegen Boemund so gewandt, daß auch Balduin von Edessa noch seinen lügenhaften Verheissungen trauend, ihn wider Ebn Danischmend schützte [9]); bis endlich doch den boshaften Griechen die verdiente Strafe erreichte. J. Chr. 1100.

Als Boemund Gelegenheit gefunden hatte, durch einen Syrer eine Haarlocke seines Hauptes als Zeichen von seiner

7) Alb. Aquens. VII. 27-26. Anon. II. p. 579. Anon. III. p. 596. Wilh. Tyr. IX. 21. Nach dem Auctor hist. Hieros. bey Mabillon. p. 231. wurde Boemund jenseits Melitene gefangen, indem er den Fürsten Danischmend verfolgte. Aber dieser Schriftsteller ist oft ungenau.

8) Chron. Syr. p. 284.

9) Bey den angeführten lateinischen Schriftstellern findet sich nicht die leiseste Andeutung eines solchen Betrugs.

J. Chr. 1100. Gefangenschaft und Traurigkeit und von der Nothwendigkeit seiner baldigsten Befreyung [10]) an den Grafen Balduin zu senden, so kam dieser schon am dritten Tage nach Boemunds Gefangennehmung mit hundert und vierzig Helmen in die Ebne von Melitene, nöthigte ihn von der Berennung der Stadt abzulassen und verfolgte ihn drey Tage weit. Aber Boemunds Befreyung vermochte er nicht zu bewirken, weil er die Nachstellungen der Christen in diesen Gegenden zu sehr fürchtete und die Zahl seiner Krieger für zu gering hielt, um die Türken weiter zu verfolgen. Auf seiner Rückkehr legte Balduin funfzig Ritter in die Stadt Melitene, welche Gabriel dem Schutze des Grafen übergab, und von diesen funfzig Rittern wurde bey einer zweyten Belagerung die Stadt

10) „Boemundus, totius vitae et salutis diffisus, particulam capillorum capitis sui, signum captivitatis suae et doloris, clam per Syrum quempiam Baldewino misit, omnibus hoc Turcis ignorantibus: quatenus sine dilatione sibi subueniens, a manibus Turcorum eum eriperet, priusquam ad ignotas et barbaras nationes illorum preveniret." Alb. Aq. a. a. O. 29. „Ab ipso quoque Boiamundo clam, per quendam Armenum Balduino nunciatum est circino capitis sui abscisso: ut hoc intersigno ei subueniret." Anon. II. p. 579. Fast eben so Anon. III. p. 596. Fulcher von Chartres setzt hinzu (c. 21.) hoc intersigno eum credulum faciens. Eine abgeschnittene Haarlocke als Symbol der höchsten Hülfsbedürftigkeit findet sich nicht nur bey den Abendländern, sondern auch bey Morgenländern. Als Dagobert im J. 622. in dem Kriege wider die Sachsen selbst am Haupte verwundet und sein Heer in Unordnung war, schickte er durch seinen Knappen die Haare, welche ihm bey der Verwundung abgefallen waren, an seinen Vater Chlotar als Zeichen seiner Noth. Gesta Regum Francorum c. 41. (Bouquet T. II. p. 567.) Der Fathemitische Chalife, um Nureddin zur schnellen Hülfe gegen den König Amalrich zu bewegen, schickte an ihn Haarlocken von seinen Gemahlinnen. Abulf. ann. Mosl. ad a. 564. Ebn al athir in den Notices et Extraits T. I. S. 567. Marai in Büschings Magazin Th. V. S. 393. Einige andere Beyspiele s. in Ducangii Glossar. m. et i. Lat. v. Capilli.

so tapfer vertheidigt, daß Ebn Danischmend abzuziehen genöthigt war. Doch Gabriels Treulosigkeit blieb nicht unbestraft. Die christlichen Einwohner von Melitene waren über sein hartes und tyrannisches Regiment erbittert, und im zweyten Jahre nach Boemunds Gefangennehmung verriethen daher zwey Kriegsmänner die Stadt und deren Fürsten an Ebn Danischmend [11]). Nun begann ein glücklicher Zustand der Dinge für Melitene. Der edelmüthige Ebn Danischmend sah zwar sich gezwungen, die Habe der Einwohner der Plünderung seiner Reiter preis zu geben; aber er schützte das Leben der Einwohner und ersetzte ihnen ihren Verlust. Denn er führte sie nach der Plünderung in ihre Häuser zurück, schickte ihnen aus seinem Lande Früchte, Vieh und andre Lebensmittel und gab ihnen einen gerechten und billigen Statthalter. So hatte mancher Ritter Gelegenheit, seinen rauhen Sinn durch die Nachahmung des Edelmuths von diesem muselmännischen Fürsten zu mildern. Den Fürst Gabriel aber ließ Ebn Danischmend tödten, weil er auch gegen ihn unredlich handelte. Nämlich als die Turkomanen den Fürsten Gabriel vor das Schloß Katia führten, wo dessen Gemahlin war, damit er ihr gebieten sollte, dieses Schloß zu übergeben, gebot er ihr zwar in türkischer

J. Chr. 1100.

1102.

11) Wenn Albert von Aix sagt, daß Ebn Danischmend nach einer zweyten vergeblichen Belagerung die Stadt ruhig gelassen habe, so ist dieß ohne Zweifel nur von der nächsten Zeit nach Boemunds Gefangenschaft zu verstehen. Denn daß er hernach in den Besitz der Stadt gelangt sey, läßt sich nicht bezweifeln, da ihn die morgenländischen Schriftsteller sehr oft Herrn von Melitene nennen. S. Abulf. Ann. mosl. T. III. p. 324. Auch ist es nur von der Aufnahme einer Besatzung in Melitene zu verstehen, wenn mehrere Schriftsteller, auch Fulcher von Chartres (a. a. O.), der bey Balduin war, erzählen, die Stadt sey dem Grafen von Edessa übergeben worden.

J. Chr. 1100. Sprache was die Turkomanen wollten, setzte aber hinzu, daß er schon mehrere Male einen Sklaven zu ihr gesandt habe, mit Namen Midos, was in griechischer Sprache bedeutet: „Uebergib nicht."

Also trug Boemund zu Sebaste [12]) die Fesseln eines edelmüthigen und hochherzigen Fürsten, welcher ritterliche Tugenden zu schätzen wußte.

12) Barhebr. a. a. O. Albert von Aix nennt den Ort der Gefangenschaft Boemunds Nixandria.